Nr. 160. Donnerstag, 11. Juli. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

XX. Jahrgang.

Zur Stellung der Richter.

Zu den Angelegenheiten, welche in dem beendeten Abschnitte der Reichstagssession nicht mehr erledigt wurden, gehört auch der Commissionsbericht über die Anträge wegen Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes. Bei den damaligen Commissionsverhandlungen wurde u. a. befürwortet, die Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes über die Mitglieder des Reichsgerichtes auf alle Richter Anwendung finden zu lassen. Es solle nicht mehr möglich sein, einen Richter seines Amtes zu entsetzen. Außerdem wurde gewünscht, daß, wer länger als drei Jahre ein Verwaltungsamt oder das Amt eines Staatsanwaltes bekleidet habe, nicht zum Richter ernannt werden dürfe. Auch möchte Richtern die Annahme von Orden und Titulaturen verboten werden.

Zur Begründung des Antrages wurde angeführt, daß es nothwendig sei, die Richter selbstständiger und unabhängiger zu stellen, als dieses gegenwärtig der Fall sei, um das Ansehen der Gerichte und der Rechtsprechung wieder zu erhöhen. Während die Richter in Preußen in der Disciplin bis 1848 nur richterlichem Urtheile unterworfen gewesen, seien dieselben durch das gegenwärtig in Geltung befindliche Disciplinargesetz erheblich schlechter gestellt; das Disciplinarverfahren gegen Richter sei nicht geeignet, deren Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu dienen. Um diese zu erhöhen, sei es erforderlich, die bestehenden besonderen Disciplinargesetze gegen richterliche Beamte zu beseitigen und sämmtliche Richter hinsichtlich der Disciplin den Reichsgerichtsräthen gleichzustellen; was als Cautelen für Reichsgerichtsräthe genüge, müsse man auch für alle Richter als ausreichend ansehen. Mindestens solle man den Bestimmungen über die Aerztekammern entsprechende Rechtsgarantien fordern.

Die Disciplinargewalt müßte wiederum wie früher in die Hände der Standesgenossen gelegt werden. Das Ansehen des Richters müsse mehr und mehr sinken, wenn derselbe nicht von der Verwaltung auch hinsichtlich der Einlegung der Rechtsmittel unabhängig gestellt würde, deshalb müßte anderen Behörden das Recht abgesprochen werden, die richterlichen Entscheidungen durch die Rechtsmittel anzugreifen.

Bezüglich der Qualification von richterlichen Beamten, welche längere Zeit als drei Jahre ein Verwaltungsamt oder das Amt eines Staatsanwalts bekleidet hätten, wurde von Seiten der Antragsteller bemerkt, solche Beamte besäßen nicht mehr die Unbefangenheit und Objectivität des Urtheils, die von einem unparteiischen Richter gefordert werden müßte. Gegenwärtig seien eine ganze Reihe von höheren Richterstellen mit Personen besetzt, welche lange Jahre als abhängige Verwaltungsbeamte, d. h. als Staatsanwälte, fungirt hätten. Hiergegen müsse ein Riegel vorgeschoben werden. Es diene auch zur Erhöhung der Selbständigkeit der Richter, wenn sie weder Orden noch Titel annehmen dürften und dadurch der herrschenden Eitelkeit entrückt würden. Von Seiten eines Vertreters des preußischen Justizministeriums wurde in Abrede gestellt, daß die Zustände in der preußischen Justizverwaltung richtig geschildert wären.

In der Commission selbst stellte man sich verschiedenen Gedanken der Anregung sympathisch gegenüber. Insbesondere war dies bei dem Wunsche der Fall, daß die Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes betreffend die Mitglieder des Reichsgerichts auf sämmtliche richterlichen Beamten ausgedehnt würden.

Hierzu wurde allerdings dann von anderer Seite auch bemerkt, daß, wenn die Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes über die Mitglieder des Reichsgerichts auf alle Richter Anwendung finden sollten, es nicht mehr möglich sein würde, einen Richter seines Amtes zu entsetzen, der sich durch außeramtliches Verhalten des Richteramts unwürdig oder doch in seinem Amtsbezirk unmöglich gemacht habe, wenn er z. B. dadurch, daß er dem Bacchus in anstößiger Weise fröhne, öffentliches Aergerniß erregt habe. Mit dem Ansehen des gesammten Richterstandes sei es unvereinbar, daß ein solcher Richter am Orte seines bisherigen Berufes verbleibe. Daß ein richterlicher Beamter, der längere Zeit als Verwaltungsbeamter oder als Staatsanwalt fungirte, dadurch an Objectivität seines Urtheils verloren haben solle, wurde von verschiedenen Seiten bestritten. Es wurde sogar als zweckmäßig bezeichnet, wenn richterliche Beamte auch in Verwaltungsämtern beschäftigt gewesen seien, da sich dadurch nur ihr Urtheil erweitern könne. Bei der Abstimmung erfolgte Ablehnung aller bezüglichen Anträge.

Politische Tagesschau.

Danzig, 10. Juli.

Der Kaiser und die Gesandtschaft des Sultans von Marokko.

Berlin, 9. Juli. Auf die Ansprache, welche der Botschafter des Sultans von Marokko am Sonntag an den Kaiser gehalten und worin er den Gefühlen reiner Freundschaft und aufrichtiger Zuneigung des Sultans für den Kaiser und die Männer seiner Regierung, sowie der Hoffnung Ausdruck gab, daß sein jetziger Besuch von dem ersehnten und beabsichtigten Erfolg begleitet sein werde, erwiderte der Kaiser:

„Es gereicht Mir zur Freude, Sie als außerordentlichen Botschafter Sr. Scherifischen Majestät zu begrüßen. Gern erblicke Ich in Ihrer Entsendung einen neuen und dankenswerthen Beweis der freundschaftlichen Gesinnungen, welche Ihr erlauchter Herrscher, dem Ich Meinen kaiserlichen Gruß durch Sie entbiete, Mir und dem deutschen Reiche entgegenbringt. Diese Gesinnungen werden von Mir aufrichtig erwidert und Ich hoffe, daß die Wahl einer so hervorragenden Persönlichkeit, wie Sie, als Abgesandten besonders dazu beitragen wird, die guten Beziehungen, welche seit lange zwischen Deutschland und Marokko bestehen, zu befestigen und zu entwickeln.

Zu Ehren der marokkanischen außerordentlichen Botschaft fand gestern ein **Diner** bei dem Staatssecretär des Auswärtigen **v. Richthofen** statt, woran außer dem Botschafter und seiner Begleitung auch die Minister Graf Posadowsky, Möller und Krätke, die Generale v. d. Planitz und v. Bock und Polach, der Oberpräsident von Ostpreußen v. Richthofen, der frühere und der jetzige Gesandte in Tanger, der Oberbürgermeister Kirschner und andere Theil nahmen. Nach dem Diner fand ein Gartenconcert statt, zu welchem auch die Minister v. Studt und v. Hammerstein und zahlreiche andere Herren erschienen.

Zur Nichtbestätigung des Berliner Bürgermeisters.

Berlin, 10. Juli. Die Behauptung, daß die Bestätigung Kauffmanns in einer Sitzung des Gesammtministeriums empfohlen worden sei, und daß sich somit die königliche Ordre gegen das Gesammtministeriums richte, ist, wie jetzt verlautet, unzutreffend. Weder dem Gesammtministerium, noch dem Reichskanzler haben die Acten Kauffmann vorgelegen, sondern die Angelegenheit ist in der bureaukratisch vorgeschlagenen Weise erledigt worden. Die Acten gingen auf dem Instanzenwege an das Ministerium des Innern, welches nach Prüfung der Lage an allerhöchster Stelle die Bestätigung befürwortete und dann die Nichtbestätigung dem Magistrat mittheilte. Andere Behörden sind mit dem Falle nicht befaßt worden.

Wie weiter gemeldet wird, hat die Sache **im Ministerium selbst** große **Ueberraschung** bereitet, und es wurde der Oberbürgermeister Kirschner persönlich in das Ministerium eingeladen, bevor der ablehnende Bescheid in ordnungsmäßigem Wege, d. h. auf dem Umwege über Potsdam, nach dem Rathhause gelangte.

Umbau der D-Zugwagen.

Berlin, 9. Juli. Minister v. Thielen theilt über die Umänderungen der Personenwagen der D-Züge mit, daß nunmehr die ersten umgeänderten Wagen bereit gestellt und nach diesen Mustern die sämmtlichen Wagen allmählich umgebaut werden sollen. Die **Fenster** in den Wagen 3. Klasse sind **verbreitert** und sämmtliche Fenster so eingerichtet, daß sie bis zur Fensterbrüstung herabfallen und zu **Nothausgängen** eingerichtet sind. Andere Vorkehrungen, wie Trittstufen im Seitengang, erleichtern das Entkommen aus den Fenstern. Weitere Verbesserungen betreffen die Aborte.

Das ist erfreulich. Aber die in der Presse aus Anlaß des Offenbacher Eisenbahnunglückes mehrfach aufgestellte Forderung, die Thüren an der Seite, statt am Kopfende anzubringen, hat die Zustimmung der von der Eisenbahnverwaltung hinzugezogenen Sachverständigen nicht gefunden. Diese machten für die gegenwärtige Construction geltend, daß bei dieser die durch Seitenthüren nicht geschwächten Wände, die constructiv mit dem Untergestell verbunden sind, dem Wagenkasten eine außerordentliche Widerstandsfähigkeit gegen Stöße verleihen, während Wagen mit Seitenthüren nicht die gleiche Festigkeit hätten, die Thüren erfahrungsmäßig sich bei Zusammenstößen und Entgleisungen festklemmen und alsdann das Entkommen durch die kleinen Thürfenster schwieriger sei, als durch die großen Fensteröffnungen der D-Zug-Wagen. Wenn es auch nicht ausgeschlossen sei, daß durch neuere Constructionen trotz des Einbaues von Seitenthüren eine gleiche Festigkeit erreicht werden könne und diese Frage daher weiter zu studiren sei, konnten die Sachverständigen doch nur empfehlen, selbst bei neuen Wagen die bisherige Bauart beizubehalten.

Die Vivisection.

Auf dem Verbandstage rheinisch-westfälischer Thierschutzvereine, der am 7. d. Mts. in Bochum stattfand, wurde, wie häufig bei solchen Gelegenheiten, über die Vivisection verhandelt. Es wurden wieder allerlei Thierquälereien vorgetragen, die hier und da vorgekommen sein sollen, während ein Arzt, der sich unter den Delegirten befand, die Nothwendigkeit der Vivisection im Interesse der Heilung der Menschen betonte und durch einige Beispiele illustrirte. Schließlich beschloß der Verbandstag:

Die Vivisection ist gesetzlich zu regeln und zwar dahin, daß 1. Thierversuche nur zum Zwecke wissenschaftlicher Untersuchung und dann nur vorgenommen werden dürfen, wenn derselbe Zweck auf keinem anderen Wege zu erreichen ist;

2. Unbefugten ist jede vivisectorische Thätigkeit unter Strafe zu verbieten;

3. Jede Ausschreitung ist strafrechtlich zu verfolgen.

Der letzte Satz wurde indessen nur mit 27 gegen 25 Stimmen angenommen. Die Minderheit stimmte für einen Antrag, der u. a. verlangte, daß das Versuchsthier sich während der Dauer des operativen Eingriffs in der Narkose befinden müsse, über jeden Thierversuch eine wissenschaftliche Commission vorher befinden, den Versuchsact überwachen und jede vermeidliche „Schmerzzufügung" behufs Bestrafung zur Anzeige bringen solle, ferner jeder zur öffentlichen Kenntniß gelangte, von der Commission vorher nicht gebilligte und von Unberufenen verübte Thierversuch ex officio durch den Staatsanwalt zu verfolgen sei, die Commission alljährlich einen ausführlichen Bericht zu erstatten und zur öffentlichen Kenntniß zu bringen habe, endlich die Festsetzung der Strafe im Wege der Ergänzung des Strafrechts erfolgen solle.

Man kann sich kaum etwas Unvernünftigeres denken als diese Forderungen. Wie es scheint, will man eine Reichs-Commission errichtet sehen, und diese soll dann alle Thierversuche nicht bloß prüfen, sondern auch überwachen! Durch derartige Beschlüsse würden sich die Thierschutzvereine um jedes Ansehen bringen, denn außerhalb ihrer Kreise ist man wohl davon überzeugt, daß die Vivisectionen der ärztlichen Wissenschaft die wichtigsten Dienste geleistet haben, und daß viele Fortschritte der Chirurgie ausgeschlossen sein würden, wenn die Vivisectionen auf dem vorgeschlagenen Wege nicht bloß erschwert, sondern nahezu unmöglich gemacht würden. Ist es somit auch immerhin noch erfreulich, daß die zuletzt erwähnten Anträge die Mehrheit auf jenem Verbandstage nicht erhalten haben, so läßt doch die geringe Mehrheit, mit der sie abgelehnt worden sind, erkennen, wohin die Thierschutzvereine kommen, wenn sie in ihrem Mitgefühl für das Thier die Interessen des Menschen übersehen. Gewiß werden bei Vivisectionen unnöthige Grausamkeiten vorkommen, und niemand wird etwas

---

(Nachdruck verboten.)

Des Nächsten Ehre.

Originalroman von Hildegard v. Hippel.

37) (Fortsetzung.)

VI.

Indessen umkreiste Tornows Bursche vorsichtig und gewissenhaft das Haus, in dem die blonde Geliebte seines jungen Herrn wohnte.

Frau v. Motter ging gerade mit ihrer jüngsten Tochter Suse im Garten spazieren, las die Schnecken von den Beeten und hielt die Kleine an, das reichliche Unkraut, das sich zwischen den Bohnenstauden und der hellgrünen Kresse breit machte, auszuziehen und auf den Weg zu werfen, von dem es später durch die Harke entfernt wurde.

Das war recht ungünstig für Toppolinsky, und er wünschte die stattliche Mama in das Pfefferland. Vergeblich suchte er sich dem Backfisch bemerkbar zu machen, jung Suschen sah und hörte nichts. So drückte er sich hinter einen Mauervorsprung des gegenüberliegenden Pferdestalles, bewachte mit seinen vergnügten, schwarzen Schlitzaugen unbeweglich den Garteneingang und wartete.

Die Lene, die noch immer fleißig nähend am Fenster der Krahn'schen Eßstube saß, hatte ihn schon eine ganze Weile beobachtet. Jetzt holte sie triumphirend ihre Herrin herbei, um ihr den schlagenden Beweis dafür zu liefern, daß es der Tornow auch mit dem Fräulein Ulli halte. Amanda blickte mit zusammengepreßten Lippen hinüber. Ihr entging keine Bewegung des ahnungslosen Burschen und in ihrem Herzen, in dem sich kurz zuvor eine gewisse Unruhe und der Anfang einer späten Reue bemerkbar gemacht hatten, regten sich wieder die bösen Geister. Mit Frau Schern unterhielt er ein sündiges Verhältniß, ihr schickte er Blumen und Gedichte in das Haus und hielt sie zum Narren, und jenes Mädchen dort liebte er! Ihre brennenden Augen hingen an dem Burschen. Was mochte in dem Briefe stehen, den er in seinen groben Fäusten hielt und der für jene bestimmt war? Wie wahnsinnig würde ein solcher Brief sie beglücken!

Sie blickte unbeweglich hinüber auf das Motter'sche Haus und bemerkte, wie in diesem Augenblick Ulli v. Motter die Stufen der Veranda herabschritt und zum Ausgang gerüstet der Gartenpforte zuging. Sie hielt ein Postpacket für ihren jüngeren Bruder in den Händen und tauschte noch ein paar lächelnde Worte mit Mutter und Schwester aus. Dann öffnete sie die Gartenthür. Sie ging mit leicht gesenktem Haupte an dem wartenden Burschen vorüber und erkannte ihn erst, als er ihr kurz entschlossen das Briefchen auf das Packet legte. Nun wurde sie über und über roth, hielt den Brief unbeholfen zwischen den Fingern und blickte mit sorgenvollem Ausdruck zu Mutter und Schwester zurück.

Das war für Frau Amanda das Signal zum Vorgehen. Sie ließ sich vom Mädchen Hut und Umhang bringen, nahm die Handschuhe und ging über die breite, sonnige Straße hinüber auf den Motter'schen Garten zu. Die Warnung des Obersten, das strenge Verbot ihres Mannes, mit niemand über die Ereignisse des letzten Abends zu sprechen — beides hatte sie aus Mangel an Gelegenheit bisher respectirt — waren in den Wind geschlagen.

Frau v. Motter hieß sie artig willkommen. Die viel beschäftigte, tüchtige Mutter und Hausfrau besaß zwar nicht viel Sympathie für die mit Katzen und Papageien begabte Frau Nachbarin, sie war indessen viel zu wohl erzogen, um ihr nicht eine Tasse Kaffee anzubieten und sie in die Laube einzuladen, während Suschen nach Kuchen ausgeschickt wurde.

Frau Amanda nahm Platz, gab aber vor, zu erregt zu sein, um auch nur das Geringste genießen zu können, sie hielt es für ihre nachbarliche Pflicht, der verehrten gnädigen Frau die Augen zu öffnen über einen Menschen, der das Glück und den Frieden des Hauses zu untergraben drohe. Sie erzählte mit großer Anschaulichkeit den Verlauf des gestrigen Abends, berichtete, daß bereits der Oberst von der skandalösen Affaire wisse, und schloß damit, daß sie soeben mit eigenen Augen gesehen habe, wie der gewissenlose Verführer durch seinen Burschen Fräulein Ulli habe einen Brief zustecken lassen.

Frau v. Motter hatte den langen Redeschwall still über sich ergehen lassen; sie war tief erblaßt. In ihr regte sich die ganze Angst und die ganze Liebe der Mutter, die ihr Kind bedroht sieht. Sie war zu klug und zu feinfühlig, um nicht den falschen Ton herauszuspüren, der in Amandas gehässigem Bericht lag, aber sie sagte sich, daß trotzdem nicht alles daran Dichtung sein könnte, und die Sorge um ihre Tochter gewann die Oberhand. Ulli war ihr Liebling, ihr geheimer Stolz.

Frau v. Motter wußte um die Zuneigung der beiden jungen Leute. Sie hatte dieselbe trotz der ihr unbegreiflich erscheinenden Abneigung ihres Mannes gegen Tornow nicht zu hindern gesucht. Sie wußte auch, daß der junge Offizier am morgigen Tage kommen wollte, um in aller Form um die Hand ihres lieben Kindes zu bitten, und wenn sie sich, in dem Gedanken daran, auch einer gewissen Unruhe nicht erwehren konnte, so genügte ein Blick in das Gesicht ihres Kindes, um sie heiter und zuversichtlich zu machen. Denn Ullis Gesicht war strahlende Glückszuversicht. Und nun sollte alles dies, all dies Zarte, Süße, Unnennbare, vernichtet werden? Das Heiligste, die Seele ihres Kindes, wollten sie in den Schmutz zerren?

Frau v. Motter litt qualvoll unter diesem Gedanken.

Frau Amanda sah verständnißlos in das erschütterte Gesicht der Frau v. Motter.

„Ja, ist es nicht ein Skandal?" eiferte sie. „Ein Verhältniß mit einer verheiratheten Frau! Ich habe dieser Person nie getraut, obwohl sie mit einer geradezu verblüffenden Schlauheit alle Welt zu dupiren verstand. Weiß Gott, wie oft sie schon Abends den Tornow besucht hat! Seine Wohnung liegt abseits und soll zwei Eingänge haben. Es ist ja ein bloßer Zufall, daß sie gestern in flagranti ertappt wurde!" Frau v. Motter schlug die Hände vor das Gesicht.

Also die Roheit, die nackte Gemeinheit sollte an ihr Kind!

Aufschluchzend stieß sie Frau Krahns Hand von sich und eilte, unbekümmert um die umherliegenden Wohnungen, ihrem Hause zu. Dort schloß sie sich in ihr Zimmer ein, sie vermochte niemanden mehr zu sehen. Wenn wenigstens ihr Mann daheim gewesen wäre, sie hätte sich aussprechen können. Er war schroff und einseitig — gewiß, aber er war auch zartfühlend und gütig, er hätte ihre Seelennoth begriffen.

Die arme Mutter wollte dem Urheber all dieses Jammers fluchen, aber sie fand die verdammenden Worte nicht. Sie sah das heitere, schöne Gesicht, die strahlenden Augen, die es ihrem Kinde angethan hatten, und unbegreiflich erschien ihr der Abgrund, der in diesem Menschen wohnen sollte.

Unterdessen sank die Sonne tiefer, es wurde Abend. Im Kasinogarten saßen die Herren vor ihren Bierkrügen, spielten Schach und Halma und unterhielten sich über die noch bevorstehenden Frühjahrsübungen. Es herrschte die behagliche Nachtischstimmung. Die Luft war weich und lau und von einer seltenen Klarheit, in der man trotz der hereinbrechenden Dunkelheit stundenweit die Gegenstände unterscheiden konnte. Dann und wann hörte man heiteres Lachen, Klappern der Bierdeckel oder ein „Schach dem König!" über die Mauer schallen, die den Garten von der Landstraße trennte. Von den Ereignissen des Tages und dem blutigen Drama, das sich am anderen Morgen abspielen sollte, hatte außer den wenigen Betheiligten niemand eine Ahnung. Den Mitwissern aber war strengstes Stillschweigen anbefohlen worden.

„Da kommen ja unsere Jäger!" rief ein dicker, unverheiratheter Major und klemmte das Glas in die Augen.

Zwei Reiter wurden oberhalb der Chaussee sichtbar, scharf hoben sich die Umrisse ihrer Pferde von dem abendlichen Himmel ab. Man merkte allgemein auf, die älteren Offiziere winkten, riefen Waidmannsheil und trachteten, die Herren vom Wege ab in das Dorado des Kasinogartens zu locken. Man wollte doch hören und sehen, was sie geschossen hatten.

Meindorf ließ sich zu kurzer Einkehr verleiten, während der Oberstleutnant nach kurzem Gruß und heiterem Wortwechsel weiterritt, den heimischen Penaten zu. Ihr Jagdresultat war wenig umfangreich gewesen, ein paar wilde Enten aus dem Schilf des benachbarten großen Sees, ein paar Schnepfen, das war alles! Die Wildsau, der sie auf die Spur gekommen waren, hatten sie, der hereinbrechenden Dunkelheit halber, leider aufgeben müssen.

Meindorf sah blaß aus und hatte einen gespannten Zug im Gesicht, trotzdem stand er mit ungewohnter Lebhaftigkeit während seines kurzen Abendimbisses Rede und Antwort.

„Nichts von Belang vorgefallen?" fragte er, sich über sein Seidel neigend, einen neben ihm sitzenden Hauptmann.

„Nicht das Geringste", betheuerte der Ahnungslose, Ihre Kerls sind ja die reinen Lämmer."

Er bezog Meindorfs Frage auf dessen Compagnie und fand seine Sorge nach eintägiger Abwesenheit natürlich. (Forts. folgt.)

dagegen haben, wenn die Staatsanwaltschaft gegen Rohheiten einschreitet.

Aber wie denkt man sich die Ausführung der Beschlüsse, die in Bochum gefaßt worden sind? Wer soll entscheiden, ob der Zweck, der mit einem Thierversuch verfolgt wird, auf keinem anderen Wege zu erreichen ist, und ob jemand als Befugter oder Unbefugter anzusehen ist? Etwa der Richter auf Grund von Sachverständigen-Gutachten? Davor wird die Rechtsprechung hoffentlich bewahrt bleiben.

Am Sarge Hohenlohes.

Ragaz, 9. Juli. Fürst Hohenlohes Leiche wurde heute früh eingesegnet; alsdann setzte sich unter dem Geläute der Glocken der katholischen und protestantischen Kirchen der Leichenzug in Bewegung. Die Familienmitglieder, ein Freund des Hauses, Graf Hutten-Czapski, die Gesandten in Bern, v. Bülow, die Honoratioren von Ragaz und deutschen Kurgäste folgten. Der Zug fuhr 10¾ Uhr ab.

Schillingsfürst, 10. Juli. Die Leiche des Fürsten Hohenlohe ist heute Vormittag hier eingetroffen und in feierlichem Zuge, in dem die Kinder und Verwandten vorausschritten, nach der Schloßkapelle gebracht und aufgebahrt worden, worauf Gottesdienst stattfand.

Aus **Straßburg** wird sich zur Beisetzung des Fürsten zu Hohenlohe der kaiserliche Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg von Langenburg aus nach Schillingsfürst begeben. Ferner begeben sich von dort zur Beisetzung nach Schillingsfürst Staatssecretär v. Puttkamer, die Unterstaatssecretäre v. Schraut und Baron Zorn v. Bulach sowie als Vertreter der Stadt Straßburg Bürgermeister Back.

In den Sarg des verblichenen Fürsten ist eine silberne **Platte** mit folgender Inschrift gelegt worden: „Chlodwig Karl Victor Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinz von Ratibor und Corvey, geboren am 31. März 1819 zu Rotenburg an der Fulda, gestorben am 6. Juli 1901 zu Ragaz, deutscher Reichsgesandter 1848, baierischer Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten 1867 bis 1870, deutscher Botschafter in Frankreich 1874 bis 1885, kaiserlicher Statthalter in Elsaß-Lothringen 1885 bis 1894, Kanzler des deutschen Reiches 1894 bis 1900.

Auch vom **Sultan** ist dem Fürsten Philipp Ernst zu Hohenlohe ein Telegramm zugegangen. Es lautet:

„**Konstantinopel**, 8. Juli. Der Fürst zu Hohenlohe, Ihr Vater, hat sich ausgezeichnet durch seine treue Hingabe an Se. Majestät den deutschen Kaiser und hat den Beweis des aufrichtigen Bestrebens erbracht, die freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen dem deutschen Reiche und meinem Reiche bestehen, aufrecht zu erhalten. Ich drücke Ihnen anläßlich des Todes des Fürsten mein tiefstes Beileid aus. Möge der gütige Gott Ihre Familie trösten. Abdul Hamid."

Zündhölzchen-Monopol?

Die Erfinder neuer und höherer Steuern sind eifrig an der Arbeit, um für ihre Ideen in der „stillen Zeit" Anhänger im Volk zu gewinnen. In der Münchener „Allg. Ztg.", welche bekanntlich gute Verbindungen hat, wird „von beachtenswerther Seite" eine noch nicht genug gewürdigte Steuer in Anregung gebracht: die Besteuerung der Zündhölzchen. „Dringende Rücksichten für das öffentliche Wohl — so erklärt der Verfasser — sprechen für eine derartige Steuer. Schlechte Verwahrung der Zündhölzchen, das Spielen von Kindern mit Feuerzeug und das Wegwerfen glimmender Zündhölzchen führen zu vielen Bränden: das Feuerzeug ist im allgemeinen so billig geworden, daß es zu wenig beachtet wird; täglich kann man, z. B. bei Eisenbahnreisen, sehen, wie verschwenderisch und sorglos selbst der ärmste Teufel mit dem Feuerzeug umgeht. Da kann eine ergiebige Zündholzbesteuerung oder das Monopol zum Guten wirken. Das Zündholzmonopol ist in Frankreich längst eingeführt und hat sich dort bewährt. Seitdem die französische Regierung das Zündholzmonopol in eigene Verwaltung übernommen hat, verbesserte sich die Beschaffenheit der Zündstifte ganz wesentlich. Die Uebernahme ist im Jahre 1890 erfolgt, seit dieser Zeit sind auch die Einnahmen erheblich gestiegen; vereinnahmt wurden im Jahre 1897 29 410 233 Fr., im Jahre 1898 30 339 909 Fr. und im Jahre 1899 31 018 277 Fr. Eine angemessene Besteuerung der Zündhölzchen im deutschen Reiche würde mithin eine beträchtliche Reichseinnahme eröffnen."

Derartige „Erziehungssteuern" im Interesse des „öffentlichen Wohls" würde es wohl noch eine ganze Menge geben. Geprüft wird das Project jedenfalls werden.

Aus den Berichten der preußischen Regierungs- und Gewerberäthe

für 1900 ist ersichtlich, daß die bisherigen 27 Aufsichtsbezirke im Berichtsjahre um einen vermehrt worden sind. An Revisionen gewerblicher Anlagen sind im Berichtsjahre 97 440, darunter 1823 in der Nacht und 2624 an Sonn- und Festtagen ausgeführt. Die Zahl der einmal revidirten Anlagen betrug 89 619, der zweimal 8211, der dreimal revidirten 4696. Die Zahl der Fabriken überhaupt belief sich auf 132 201 mit 2 464 974 Arbeitern. In den revidirten Anlagen waren 1 849 992 Arbeiter beschäftigt, so daß also gewerbliche Anlagen revidirt wurden, in denen 72 Proc. der Arbeiter beschäftigt waren. Die Zahl der beschäftigten jungen Leute von 14 bis 16 Jahren belief sich auf 172 409, der Kinder unter 14 Jahren auf 1794, in den revidirten Anlagen waren 123 674 jugendliche Arbeiter und 1337 Kinder beschäftigt, so daß also die Arbeitsstätten von 72 Proc. jugendlicher Arbeiter und von 74 Proc. der Kinder revidirt wurden. Auf Bergwerken, Salinen und Aufbereitungsanstalten waren 507 859 Arbeiter überhaupt, in den revidirten Anlagen 504 327 Arbeiter beschäftigt, so daß sich die vorgenommenen Revisionen auf über 99 Proc. der beschäftigten Arbeiter erstreckten. An jungen Leuten von 14 bis 18 Jahren wurden auf den Bergwerken u. s. w. 17 462, an Kindern unter 14 Jahren 118 beschäftigt. Die Zahl der wegen Zuwiderhandlungen gegen Schutzgesetze und Verordnungen betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter bestraften Personen betrug 1065, die betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen 267. Eine Vergleichung der betreffenden Zahlen mit denen des Vorjahres ist diesmal nicht möglich gewesen, weil die statistischen Tabellen zum ersten Male der Berufsgruppirung der Gewerbezählung von 1895 angepaßt sind und auch sonst Aenderungen erfahren haben, die eine solche Vergleichung unmöglich gemacht haben.

Zum Boerenkriege.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 8. d. Mts.: Seit dem letzten Berichte vom 1. Juli sind nach Meldungen der verschiedenen englischen Truppentheile 40 Boeren gefallen, 27 wurden verwundet, 182 gefangen genommen und 21 haben sich ergeben. Ferner wurden 149 Gewehre, 7000 Patronen, 312 Wagen und eine große Anzahl Pferde und Rinder erbeutet.

Brüssel, 9. Juli. In der heutigen Sitzung der **Kammer** erwiderte der Justizminister auf eine gestern vom Abgeordneten Mänhout gestellte Anfrage, es sei unzutreffend, daß die Polizeibehörde den Boerenoffizier Andries **Dewet** aufgefordert habe, das belgische Gebiet zu verlassen.

London, 8. Juli. Dem Parlament sind heute Berichte zugegangen über die **Verhandlungen zwischen Kitchener und Botha.** Kitchener benachrichtigt in einem vom 7. März datirten Briefe unter Hinweis auf die beiderseitige Unterredung in Middelburg vom 28. Februar Botha davon, daß, falls sich die Boeren ergeben würden, die britische Regierung sofort in Transvaal und dem Oranjestaat eine Amnestie für alle während des Krieges begangenen Acte erlassen werde. Beide Sprachen, die englische, wie die holländische, sollten als gleichberechtigt anerkannt, in den Schulen gelehrt und vor Gericht angewendet werden. Großbritannien lehne es aber ab, die Verantwortlichkeit für die von den Verwaltungen der Republiken aufgenommenen Schulden zu übernehmen. Botha hielt am 15. März an die Burghers eine Ansprache, in der er ausführte, der Geist, in dem Kitcheners Brief geschrieben sei, mache es klar, daß die britische Regierung die Vernichtung der Afrikander-Bevölkerung wünsche, und er die Burghers beschwor, ihr Vertrauen auf Gott zu richten, der ihnen Freiheit geben würde. Es gelangt noch eine Reihe weiterer Schriftstücke zur Veröffentlichung, die meistens in den Lagern der Boeren gefunden wurden und die von britischen Niederlagen berichten und sonstige britenfeindliche Mittheilungen enthalten, die entweder stark übertrieben oder direct erfunden sind. Eine Proclamation Dewets vom 1. April besagt, es sei nutzlos, über Detailfragen zu debattiren, da die Boeren nur für ihre Unabhängigkeit kämpften. Die Veröffentlichung schließt mit einer am 20. Juni in Waterval ausgegebenen Bekanntmachung der Boeren, aus der ein Auszug am 4. Juli im Parlament verlesen wurde.

Das Schicksal der Indianer-Territorien

in den Vereinigten Staaten, eine Frage, die bekanntlich in Washingtoner Regierungskreisen Gegenstand langer Verhandlungen war, ist jetzt dahin entschieden worden, daß das gegenwärtig von den Ueberresten indianischer Stämme, von Cherokesen, Choctaws und Seminolen bewohnte und unter eigener Verwaltung seiner Bewohner stehende Gebiet der allgemeinen Besiedelung zugänglich gemacht werden soll. Zwar wird die Erschließung dieses von der culturellen Ausnutzung noch so gut wie unberührten Territoriums erst im nächsten Jahre verwirklicht werden, aber schon jetzt sind die Länderagenten fleißig bei der Arbeit, sich Bodenbesitz zu sichern, und selbst die Anlage von größeren Niederlassungen und Ortschaften ist bereits in sichere Aussicht genommen. Uebrigens werden die jetzigen Bewohner des Landes sich über die geplante Veränderung ihrer Lage nicht zu beklagen haben, da jeder indianischen Familie ein ausreichendes Stück Land und außerdem zur Beschaffung der Ackergeräthschaften und aller sonstigen für die landwirthschaftliche Nutzbarmachung nothwendigen Erfordernisse staatliche Beihilfe gesichert werden soll. Auch der Umstand, daß derjenige, der in der neuen Provinz Landbesitz erwirbt, alle Rechte eines Bürgers der Vereinigten Staaten zugestanden erhält, dürfte ein weiterer Factor für eine schnelle Besiedelung und Auftheilung des Territoriums sein.

Das jetzt der wirthschaftlichen Einverleibung in den Staatskörper der nordamerikanischen Republik bestimmte Gebiet mißt eine Flächengröße von 32 000 engl. Quadratmeilen, besitzt ungeheuren Prairienreichthum und giebt an Fruchtbarkeit und landwirthschaftlicher Bedeutung den übrigen Landgebieten der Vereinigten Staaten nichts nach.

Deutsches Reich.

Odde, 10. Juli. Die „Hohenzollern" ist mit dem **Kaiser** an Bord bei prächtigem Wetter gestern Abend um 11½ Uhr hier eingetroffen. An Bord ist alles wohl.

Saßnitz, 10. Juli. Die **Kaiserin** und die kaiserlichen Prinzen haben gestern auf der Dampfyacht „Schneewittchen" nach Stubbenkammer, Bing und Dwasieden Ausflüge unternommen. Heute Vormittag ist die „Iduna" mit der Kaiserin und den kaiserlichen Prinzen nach Warnemünde in See gegangen.

Berlin, 9. Juli. Im Auftrage des Kaisers hatte sich eine **Militärdeputation** nach **Petersburg** begeben, um dem Zaren die neue deutsche Colonialuniform vorzustellen. Kaiser Wilhelm hat nun sämmtliche **Uniformstücke** mit Ausnahme der Waffen dem russischen Kriegsministerium zum **Geschenk** gemacht.

— Der Finanzminister **v. Rheinbaben** ist Sonntag Nacht hier angekommen, um an der Sitzung in der Seehandlung bezüglich der Danziger Industriewerke Theil zu nehmen. Am Montag Abend reiste der Minister wieder ab.

* **[Neue Gewerbegerichte.]** In Folge der Verabschiedung der neuen Gewerbegerichts-Novelle dürften etwa 45 bis 50 neue Gewerbegerichte geschaffen werden.

* **[Deutsche Gesellschaft für Volksbäder.]** Das Preisgericht der deutschen Gesellschaft für Volksbäder, an welchem die Herren Prinz von Arenberg, Landgerichtsrath Dr. Aschrott, Baurath Herzberg, Oberbaudirector Hinckeldeyn, Geheimrath Robert Koch, Professor O. Lassar, Geheimrath Pistor und Generalarzt Schaper Theil nahmen, hat den besten für den öffentlichen Vortrag geeigneten Abhandlungen über Volksbäder zwei erste Preise zuerkannt, und zwar den Herren Dr. E. Bäumer, Arzt für Hautkrankheiten in Berlin, und Dr. Gustav Poelchau, praktischer Arzt in Charlottenburg. Ferner wurden mehrere Arbeiten angekauft und mit lobenden Erwähnungen bedacht. Unter Verwerthung des durch die Preisbewerbung gewonnenen Vortragsmaterials beabsichtigt die deutsche Gesellschaft für Volksbäder vom nächsten Herbst an eine Reihe von Wandervorträgen im ganzen deutschen Reiche zu veranstalten. Außerdem wird das weitere Bestreben der Gesellschaft dahin gerichtet sein, alle diejenigen Gemeinwesen, welche der im vorigen Jahre herausgegebenen Statistik zufolge öffentliche Bäder ganz entbehren, auf diesen Nothstand besonders aufmerksam zu machen. Vornehmlich will die Gesellschaft für Volksbäder nunmehr auch die deutsche Frauenwelt zur Mitarbeit für ihre Zwecke zu interessiren suchen und hofft gerade durch deren Hilfe das Badewesen in und außerhalb der Familie wesentlich zu fördern. Wie wir erfahren, wird bereits auf den diesjährigen Frauen-Congressen dieses Thema zur Anregung gelangen. Eine Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder findet im Oktober d. Js. in Berlin statt. Anmeldungen zu Vorträgen und zur Mitgliedschaft werden an die Geschäftsstelle, Berlin NW., Karlstraße 19, erbeten.

Frankreich.

* **[Zu den Raufscenen]** in der Montagssitzung des **Pariser Gemeinderathes**, deren wir schon Erwähnung gethan haben, wird der „Voss. Ztg." noch des näheren gemeldet: Bei der Berathung über die städtischen Zuwendungen für die Arbeiterbörse rügte der Nationalist Auffray das Ausstecken rother Fahnen bei den Versammlungen der Berufsgenossenschaften. Die Socialisten murrten. Stadtrath Evain rief: „Diese Schweine beschimpfen unsere Staatsfahne!" Labusquière sprang auf ihn zu und rief: „Meinen Sie mich?" „Nein!", erwiderte Evain. „Bin ich das Schwein?" schrie ihn Colly an. „Wenn Sie wollen", war Evains Antwort. Der Satz war noch nicht beendet, als Evain bereits von Colly ein paar so wuchtige Ohrfeigen empfangen hatte, daß er sich überschlug. Die Galerien jauchzten Colly zu. Der Vorsitzende Dausset verfügte ihre Räumung. Im Saal wurde inzwischen wild gerauft, und es dauerte lange, ehe die Ordnung hergestellt war. Heute Vormittag findet zwischen Colly und Evain ein Zweikampf statt.

Saint Etienne, 10. Juli. Nahezu tausend Arbeiter der hiesigen Sammet-Fabriken sind in den **Ausstand** getreten, nachdem ihnen eine Lohnerhöhung verweigert worden war. Es kam seitens einer größeren Anzahl ausständiger Arbeiter vor der einzigen Sammetfabrik, in welcher noch gearbeitet wird, zu **Zusammenrottungen.** Als Gendarmerie einschritt, zerstreute sich die Menge.

England.

London, 10. Juli. Nach amtlicher Meldung sind in der mit dem 6. Juli endenden Woche in Hongkong 47 Fälle von Erkrankungen an **Beulenpest** und 46 Todesfälle vorgekommen.

Spanien.

Sevilla, 9. Juli. Auf der Alameda kam es zwischen Arbeitern und Gendarmen, welche einen der Arbeiter verhaften wollten, zu einem **Zusammenstoß.** Die Arbeiter verwundeten mehrere Gendarmen mit Steinwürfen, worauf letztere von ihren Schußwaffen Gebrauch machten. Auch die Arbeiter feuerten. Ein Kind erhielt einen Kopfschuß. Der Präfect wollte die Ruhe wiederherstellen, wurde jedoch ebenfalls durch Steinwürfe verletzt. Erst herbeigeeiltem Militär gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Von der Marine.

* Bei der **Verfügung der Strafe** über den Commandanten der „Gazelle", Corvettencapitän Neitzke, der an einem Tage der Kieler Regatta die Startlinie durchkreuzt hatte und deshalb vom Kaiser mit 24 Stunden Stubenarrest bestraft wurde, ist nach den „Münch. Neuest. Nachr." in der Eile und in der Erregung ein Weg gewählt worden, der in den Augen des Corvettencapitäns Neitzke etwas Verletzendes für ihn hatte: durch Signalisirung der Bestrafung von Schiff zu Schiff, die auch von den umliegenden Schiffen wahrgenommen ward, war die Bestrafung eines Stabsoffiziers sofort in der ganzen Marine bis zum gemeinen Mann herab bekannt. Da der Vorgesetzte, der die Strafe verhängte, der Kaiser war, gab es keinen Beschwerdeweg, und Neitzke blieb nichts anderes übrig, als seinen Abschied zu erbitten, mit der Motivirung, daß die Art seiner Bestrafung seine Autorität bei den Mannschaften schädigen müsse. Daß nunmehr seine Vorgesetzten für ihn einsprangen und dem Kaiser sagten, daß er in der „Hitze des Gefechts" etwas gethan habe, was einen seiner Offiziere verletzen müsse, das ist eine That, die ja ganz selbstverständlich ist, die aber — so wird dem Münchener Blatt geschrieben — heutigen Tages sehr hoch anerkannt werden muß. Nicht an allen Stellen wäre so und nicht von allen Männern wäre so nachdrücklich verfahren worden, wie hier. Wir glauben sicher zu sein, daß der Viceadmiral Prinz Heinrich aufs lebhafteste für seinen Untergebenen eintrat. Die Entscheidung des Kaisers ging bekanntlich dahin, daß das Abschiedsgesuch zurückgewiesen werde. Wir haben schon mitgetheilt, daß diese Zurückweisung in einer für den Capitän sehr ehrenvollen Weise geschah, indem der Kaiser bemerkte, so tüchtige Offiziere, wie Neitzke, nicht entbehren zu können.

Der Artikel der „Münch. Neuest. Nachr." schließt mit folgender Betrachtung: Die ganze „Affaire Neitzke" kann nur in dem Sinne aufgefaßt werden: Der Kaiser hatte sich in seiner Segelpassion gestört gesehen und sich im Aerger übereilt — er hat dafür in gerechter Weise die Sache eingerenkt — darum Ehre dem Kaiser; — die Vorgesetzten und Prinz Heinrich haben correct und charaktervoll gehandelt; — der Corvettencapitän Neitzke hat nach seiner geahndeten Verfehlung correct verfahren. Die Erledigung dieser Angelegenheit zeigt also: Ueberall besonnenes, maßhaltendes, aber charaktervolles Handeln, vorbildlich für jedermann!

Capitän Neitzke hatte die Genugthuung, daß der Kaiser einen seiner Flügeladjutanten zu ihm entsandte, der den Fall in einer für alle Betheiligten gleich ehrenden Weise aus der Welt schaffte.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 10. Juli.

Wetteraussichten für Donnerstag, 11. Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Heiter bei Wolkenzug, warm, lebhafte Winde. Strichweise Gewitterregen.

Freitag, 12. Juli. Meist heiter, wärmer, schwül.

Sonnabend, 13. Juli. Heiter, warm, schwül bei wandernden Wolken. Später vielfach starke Gewitter und windig.

* **[Siebenbrüdertag.]** Wie es scheint, wird der heutige Siebenbrüdertag, dem die Bauernregeln bekanntlich einen besonderen Einfluß auf die Gestaltung des Erntewetters zumessen, wenigstens bei uns ohne Regen ablaufen, da der Himmel im lichtesten Blau, fast wolkenlos sich präsentirt. In unserem Küstenbezirk herrscht schon seit einigen Wochen empfindliche Dürre, es wäre schlimm, wenn sie nach der bekannten Prophezeiung der Bauernregeln nun noch sieben Wochen anhalten sollte.

* **[Herr Landeshauptmann Hinze]** hat sich zu der in Posen tagenden Landesdirectoren-Conferenz begeben und kehrt voraussichtlich Ende dieser Woche hierher zurück.

* **[Rückkehr.]** Die Herren Oberbürgermeister Delbrück und Stadtrath Ehlers sind gestern von der in Berlin betreffs unserer Industrie abgehaltenen Conferenz hierher zurückgekehrt.

* **[Seemanöver.]** Eine mächtige Kanonade erschallte gestern Abend von 8½ Uhr ab mit Unterbrechungen bis 10½ Uhr an unserer Küste und lockte in Zoppot, Brösen, Glettkau, Neufahrwasser viele Bewohner und Badegäste an den Strand. Es handelte sich um ein **See- und Küstenmanöver** gegen einen markirten Feind auf See. Außer den Herren Capitäns zur See Meyer und Galster und verschiedenen anderen höheren Marine- und Land-Offizieren wohnte auch der Generalinspecteur der Marine, Herr Admiral v. Köster, der interessanten Uebung bei. Der Admiral war dazu, von Königsberg über Pillau kommend, gestern Abend in Danzig eingetroffen. Heute früh sind der Admiral sowie die anderen Herren Marine-Offiziere per Bahn nach Stettin gefahren. Bei dem gestrigen Manöver waren die Küstenstrecken, wo die Strandforts aus ihren schweren Geschützen zeitweise Schnellfeuer unterhielten, abgesperrt. Es handelte sich darum, den von See kommenden Feind nicht in den Hafen zu lassen, weshalb eine Hafensperre durch Kettenziehung vor dem Hafeneingang, durch Legung von Minen u. s. w. markirt war. Zwei elektrische Batterien waren am Strande der Westerplatte aufgestellt, um die Scheinwerfer auf dem Leuchtthurm der Ostmole und andere Scheinwerfer mit elektrischem Licht zu versehen. Der Feind wurde durch den auf der Rhede liegenden Küstenpanzer „Odin" markirt. Signalisirende Posten liefen theils zu Fuß, theils fuhren sie per Rad, um durch Signale zu melden, daß an der Spitze von Hela und bei Oxhöft Torpedoboote in Sicht seien, worauf von den Strandbatterien bei Westerplatte und Brösen aus den 15 Centimeter-Ring-Kanonen und den gewaltigen Mörsern der schon erwähnte Kanonendonner erfolgte. Um 10½ Uhr war das Manöver zu Ende und nun erst konnte der von Hela kommende Dampfer „Putzig" in den Hafen von Neufahrwasser einlaufen. Wie wir vernehmen, handelte es sich bei dem gestrigen Manöver um ein Recognoscirungsgefecht, welchem im August weitere Manöver mit scharfen Geschossen folgen sollen.

* **[Der Architekten- und Ingenieur-Verein]**, welcher sich über ganz Deutschland erstreckt, wird seine diesjährige Hauptversammlung in den Tagen vom 23. bis 24. August in Königsberg abhalten.

* **[Kreistagswahlen.]** In seiner Sitzung am 3. d. Mts. hat der Kreistag des Kreises Danziger Höhe beschlossen, daß die Kreisversammlung des Kreises Danziger Höhe aus 30 Mitgliedern zu bestehen hat, und daß von diesen 30 Kreistagsmitgliedern dem Wahlverbande der größeren Grundbesitzer 15 und dem Wahlverbande der Landgemeinden ebenfalls 15 anzugehören haben. Bisher bestand der Kreistag des Kreises Danziger Höhe aus 27 Mitgliedern, von denen 13 dem Wahlverbande der größeren Grundbesitzer und 14 dem Wahlverbande der Landgemeinden angehörten. Der Kreistag stellte weiter fest, daß bei den in diesem Herbst bevorstehenden Ergänzungs-Wahlen der Kreistagsabgeordneten der Wahlverband der größeren Grundbesitzer acht Abgeordnete und der Wahlverband der Landgemeinden gleichfalls acht Abgeordnete zu wählen hat. Nach dem Verzeichniß der Wahlbezirke der Landgemeinden haben je zwei Abgeordnete zu wählen der 1. Wahlbezirk, umfassend die Gemeinden Gaspe, Brösen, Conradshammer, Glettkau, Schellmühl mit zusammen 5069 Einwohnern; der 2. Wahlbezirk, welchen die Gemeinde Oliva mit 5703 Einwohnern bildet; der 3. Wahlbezirk, zu dem die Gemeinden Zigankenberg, Brentau, Heiligenbrunn, Pietzkendorf, Gluckau, Ramkau, Hochstrieß, Bissau mit zusammen 8587 Einwohnern gehören; der 5. Wahlbezirk, zu dem die Gemeinden Ohra, Altdorf, Guteherberge, Nobel, Scharfenort mit zusammen 10 081 Einwohnern gehören.

* **[Zur landwirthschaftlichen Nothlage.]** Das Kriegsministerium hat auf die aus den Ostprovinzen gestellten Anträge, während der bevorstehenden Manöver das erforderliche Lagerstroh für die Mannschaften und Streustroh für die Pferde unentgeltlich aus Militärmagazinen zu liefern, die Entscheidung getroffen, daß die kostenfreie Lieferung nach dem Quartierleistungsgesetze unzulässig ist, da die Quartiergeber für Hergabe der Räume mit Zubehör Servisvergütung beziehen. Dagegen sind die Proviantämter angewiesen, den erforderlichen Strohbedarf gegen Zahlung der Selbstkosten zu liefern, wenn die Gemeinden bezw. Quartiergeber die Anfuhr übernehmen.

* **[Divisions-Manöver.]** Das dem diesjährigen Kaisermanöver vorangehende Divisions-Manöver unserer 36. Division wird in den Tagen vom 6. bis 9. September, die Brigade-Manöver dieser Division vom 2. bis 4. September stattfinden. Die Divisions-Manöver werden in dem Abschnitt zwischen den Ortschaften Dumröse, Dübsow, Gr. Nossin, Sierakowitz, Roslasin, Lauenburg, Dammen abgehalten und endigen voraussichtlich in der Gegend von Wutzkow und Cosemühl, die dreitägigen Brigade-Manöver sollen bei der 71. Infanterie-Brigade südlich Lauenburg in dem Gelände zwischen Carthaus, Gowidlino, Gr.-Nossin, Lupow, Lauenburg, Lusin, bei der 72. Infanterie-Brigade südöstlich Stolp in dem Gelände, begrenzt durch die Orte Lübzow, Stolp, Labuhn, Rathsdamnitz, Gr.-Nossin, Lupow, Stresow, Warbelin abgehalten werden.

* [**Städtisches.**] Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung wird in nächster Woche am **Freitag** wieder zu einer Sitzung zusammentreten, welche sich mit einigen größeren Vorlagen — u. a. der Biersteuer, den Einquartirungen beim diesjährigen Herbstmanöver etc. — zu beschäftigen haben dürfte.

* [**Danziger elektrische Straßenbahn-Actien-Gesellschaft zu Neufahrwasser.**] Die Gesellschaft hatte ihre Actionäre gestern zu einer außerordentlichen Generalversammlung behufs Beschlußfassung über Maßnahmen zur Beschaffung von Mitteln zur Deckung der gegen die Kummergesellschaft noch bestehenden Verbindlichkeiten einberufen. Es wurde beschlossen, dieserhalb mit größeren Bankhäusern in Verbindung zu treten. Auch wählte die Generalversammlung zwei neue Mitglieder in den Aufsichtsrath, Herrn Director Geering aus Danzig und einen Herrn aus Dresden.

* [**Von der kaiserl. Werft.**] Das Specialschiff „Kaiseradler", hierher bugsirt durch den Schleppdampfer „Norder", traf gestern Vormittag hier **ein und ging bei der kaiserl. Werft vor Anker.**

-f. [**Sportwoche in Zoppot.**] Das gleiche prächtige Wetter wie gestern begünstigte auch heute die Fortsetzung des **Lawn-Tennis-Turniers** und da einzelne interessante Spiele zum Austrag kamen, fehlte es auch nicht an Zuschauern. Das **Hauptaugenmerk** richtete sich immer auf die Spiele, wo die Herren **Hardy** und **v. Müller** **betheiligt waren.** Um 10 Uhr standen sich im Einzelspiel um die Meisterschaft von Ostdeutschland in der Schlußrunde die Herren Hardy und Erdtmann gegenüber; Herr Erdtmann hatte entschiedenes Pech und machte Herrn Hardy den Sieg leichter, als es vielleicht sonst der Fall gewesen wäre. Viel Interesse bot auch das **Herren-Doppelspiel** mit Vorgabe, wo sich die Herren Oberleutnant **Schlepps** und **Parpart** auf der einen, und **Hardy** und **v. Müller** auf der anderen Seite gegenüber standen. Das Spiel entschied sich zu Gunsten der ersten beiden Herren. Im übrigen waren die letzten Resultate von gestern Abend und heute Vormittag die folgenden:

Im **Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft von Ost-Deutschland** siegte in der Schlußrunde Herr Hardy gegen Herrn Erdtmann mit 6:0 und 6:2, so daß nunmehr für den Preis nur die Herren Hardy und v. Müller in Frage kommen.

Im **Damen-Meisterspiel um die Meisterschaft von Ost-Deutschland** errang Frau Dschenfzig mit 6:1 und 6:4 den **dritten Preis.** — Der erste und zweite Preis ist noch nicht entschieden.

Im **Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft von Danzig** siegte in der Schlußrunde Herr Oberleutnant Schlepps über Herrn Schönberg mit 6:4 und 7:5, so daß Herr Schlepps und Herr Weichbrodt für den Meisterschaftspreis in Frage kommen. Im **Spiel der Junioren** siegte in der Schlußrunde Herr Schönberg über Herren Classen mit 6:3 und 6:2. In der letzten Runde wurde Herr Schönberg von Herrn Eckert besiegt. Im **Spiel der jungen Mädchen** schlug Fräulein Weichbrodt mit 6 : 4 und 6 : 1 Fräulein Jantzen und ging demnach aus diesem Spiel als Siegerin hervor. Im **gemischten Doppelspiel um die Meisterschaft des D. L. T. T. B.** siegte in der Schlußrunde Frl. Hochbaum und Herr Weichbrodt mit 6:0 und 6:3, desgleichen Frau v. Staden und Herr Schlepps. Im **Herren-Doppelspiel mit Vorgabe** schlug Herr v. Goßler in der Schlußrunde mit 6:4 und 6:3 Herrn v. Parpart.

Im gemischten **Doppelspiel mit Vorgabe** behauptete sich in der Schlußrunde Fräul. Jochem und Herr Schönemann mit 6 : 3 und 6 : 1; in der letzten Runde blieben Fräul. Jochem und Herr Erdtmann mit 4 : 6, 7 : 5 und 6 : 3 gegen Fräul. H. Wieler und Herrn Wieler Sieger.

Im **Damen-Einzelspiel mit Vorgabe** behauptete sich in der Schlußrunde Frau Dschenfzig mit 6 : 0 und 6 : 2 und ging in der letzten Rund e Fräulein M. Salomon als Siegerin aus dem Spiel mit 6 : 0 und 7 : 5 hervor.

Im **Herren-Doppelspiel mit Vorgabe** siegten endgiltig die Herren Schlepps und Parpart mit 6 : 4 und 6 : 3 gegen die Herren Hardy und v. Müller.

Morgen Nachmittag finden die Hauptspiele ihre Erledigung und zwar Herr Hardy gegen Herrn von Müller, Frau v. Staden gegen Frl. Jochem um die beiden Meisterschaftspreise für Ostpreußen für Herren und Damen.

Außerdem ist noch ein sogenannter **Exibitch-Match** zwischen den besten Danziger Spielern vereinbart.

Den Beginn der Sportwoche hat man am Montag dem **Kaiser** mit folgendem Telegramm gemeldet:

„Melde unterthänigst, daß soeben die erste Zoppoter Sportwoche mit einem von Tausenden, aus allen Theilen des Reiches versammelten Deutschen, begeistert aufgenommenen Hoch auf Euere Majestät bei prächtigstem Kaiserwetter eröffnet worden ist."

v. Wurmb, Dr. jur.,
Gemeinde-Vorsteher.

Der für gestern Nachmittag in Aussicht genommene Blumenkorso auf See fand wegen des starken Windes nicht statt. Als Ersatz hierfür hatte man eine **Segel-Regatta der Fischerboote** veranstaltet, die trotz des starken Seeganges einen ungestörten Verlauf nahm. An der Fahrt betheiligten sich 13 Boote und kam als erstes „Karola" (Führer Borgmann-Zoppot), als zweites „Gefion" (Führer Paul Zegke-Zoppot) an. Erstere erhält 15, letztere 5 Mk. Ehrenpreis. Durch den Start waren nur 5 Boote gegangen, welche in folgender Reihenfolge das Ziel erreichten: 1. „Karola", Bes. Borgmann, 2. „Gefion", Paul Zegke, 3. „Meteor", Paul Zegke, 4. „Erika", Brdzio, 5. „Neptun", Ferd. Zegke. Die Wettfahrt dauerte $1^1/_2$ Stunde, und es wurde dabei ein Weg von 6 bis 7 Seemeilen zurückgelegt.

* [**Bundes-Schützenfest.**] Beim 7. **Provinzial-Bundesschießen** in Marienwerder ist an Herrn Oberpräsidenten v. Goßler das folgende Begrüßungstelegramm gerichtet worden:

„Fünfhundert zum 7. Westpr. Provinzial-Bundesschießen versammelte Schützen beglückwünschen Ew. Excellenz zur glücklichen Heimkehr und wünschen fortdauernd die beste Gesundheit. Obuch. Würtz."

Montag in späterer Abendstunde wurde als das Ergebniß des Schießens auf den Silberscheiben das Folgende bekannt gemacht: Auf Silberscheibe „Marienburg" erhielten Prämien: Gurau-Schlochau, Wittkowski-Culm, Urbanowski-Briesen, Selig-Graudenz, Okroy-Culm, Ziehmanns-Danzig, Philipp-Mewe, Schmidt-Graudenz, Geiger-Culm, Hein-Konitz, Posanski-Danzig, Zulauf-Danzig, Münster-Zoppot, Görtz-Marienwerder, Kanowski-Briesen, Hellwig-Briesen, Art-Riesenburg, Knoll-Graudenz, Sauter-Culm, Wiegandt-Marienburg, Götze-Graudenz, Weigel-Rosenberg, Gramberg-Rosenberg, Güsovius-Graudenz, Nissel-Strasburg, Bartels-Danzig, Lorenz-Dt. Eylau, Hagemann-Zoppot, Kühn-Marienburg, Dr. Rein-Elbing, Schröder-Briesen, Waspowski-Mewe, Kropp-Briesen, Olschewski II.-Danzig, Gonke-Christburg, Haase-Danzig, Ermisch-Graudenz, Olschewski I.-Danzig, Redner-Marienwerder, Kuchenbecker-Zoppot, Flatauer-Marienwerder, Glitza-Marienwerder, Nammey-Neuteich, Brosze-Stuhm, Schmidt-Stuhm, Lorenz-Dt. Eylau, Hagemann-Zoppot, Neumann-Graudenz, Wachner-Briesen, Günther-Marienwerder, Haase-Schlochau, Linski-Berent, Fey I.-Danzig. — Auf Silberscheibe Thorn erhielten Preise: Dyllbrandt-Marienwerder, Marks-Graudenz, Prellwitz-Graudenz, Hellwig-Briesen, Dr. Wilschewsky-Marienburg, Papendiek-Mewe, Heyn-Konitz, Zwing-Thorn, Schmeichel-Konitz, Groll-Zoppot, Götzke-Graudenz, Grusovius-Graudenz, Art-Riesenburg, Lange-Elbing, Kahsnitz-Seeburg, Stuhldreher-Stuhm, Witzki-Elbing, Radtke-Marienburg, Quandt-Pr. Stargard, Buttkowski-Dirschau, Thiel-Marienburg, Schmidt-Stuhm, Weiß-Dirschau, Kroll-Graudenz, Heinrich-Pr. Stargard, Turski-Berent, Choinowski-Marienwerder, Obuch-Mewe, Jedies-Pr. Stargard, Adrian-Dirschau, Lange-Dirschau, Jordan-Briesen, Millack-Danzig, Gotthelf-Marienwerder, Probst-Zoppot, Haase-Schlochau, Geiger-Culm, Kamm-Seeburg, Kraklau-Schwetz, Gertzki-Danzig, Günther-Marienwerder, Ziemens-Danzig, Korth-Konitz, Jagemann-Zoppot, Neumann-Graudenz, Urbanski-Briesen, Harwarth-Thorn, Lange-Elbing, Dürau-Schlochau, Wachner II.-Brisen, Lipke-Konitz und Kamm-Seeburg. — Heute früh wurden dem Bundesvorsitzenden Herrn Rechtsanwalt Obuch-Graudenz und dem von seiner Hochzeitsreise soeben zurückgekehrten Herrn Regierungspräsidenten v. Jagow und Frau Gemahlin Ständchen gebracht.

Bundeskönig wurde Herr Schlossermeister Olschewski-Danzig, **erster Ritter** der bisherige Bundeskönig Herr Chausseeaufseher Ulrich-Stuhm, **zweiter Ritter** Herr Oberbüchsenmacher v. Lettow-Danzig. Auf der Jubelscheibe „Winrich von Kniprode" wurde Herr Kaufmann Okroy-Culm **König**, Herr Dr. Wentscher-Rosenberg **erster** und Herr Büchsenmacher Knoll-Graudenz **zweiter Ritter.**

Das nächste Bundesschießen soll in **Konitz** stattfinden.

Der Bund umfaßt jetzt 30 Gilden mit 2115 Mitgliedern. Neu aufgenommen sind die Gilden zu Zoppot, Dt. Eylau und Schlochau. Die Herren Ober-Präsident v. Goßler, die Regierungs-Präsidenten von Holwede und v. Jagow und der Landeshauptmann Hintze haben ihr Fernbleiben vom Festessen mit dringenden Abhaltungen entschuldigt unter gleichzeitiger Uebersendung ihrer Wünsche für den glücklichen Verlauf des Festes.

An Se. Majestät den Kaiser wurde das folgende Telegramm gerichtet: „Ueber 400 zum siebenten westpreußischen Provinzial-Bundesschießen versammelte Schützen erneuern das Gelöbniß unwandelbarer Treue. Die Jubelgilde Winrich v. Kniprode spricht ihren unterthänigsten Dank für das Gnadengeschenk aus."

* [**Thierseuchen.**] Nach amtlicher Erhebung und Zusammenstellung herrscht jetzt die **Maul- und Klauenseuche** in Westpreußen auf je einem Gehöft der Kreise Dirschau und Graudenz, in den benachbarten Provinzen garnicht; die **Schweineseuche** herrschte in Westpreußen auf 15 Gehöften in 11 Kreisen, in Ostpreußen auf 55 Gehöften in 12 Kreisen, in Pommern auf 56 Gehöften in 15 Kreisen, im Bezirk Bromberg auf 17 Gehöften in 7 Kreisen, im Bezirk Posen auf 46 Gehöften in 17 Kreisen. 9 Fälle von **Pferderotz** waren in Westpreußen, einer im Kreise Strasburg und in Ostpreußen, je einer in den **Kreisen Fischhausen** und **Lyck** und zwei im **Kreise Oletzko** aufgetreten.

* [**Bevölkerungsstatistik der preußischen Großstädte.**] Einer amtlichen Veröffentlichung zufolge war die Geburtsziffer im Jahr 1900 unter den preußischen Großstädten am höchsten in Dortmund (43,5), dann in Essen (43,4), Köln (39,7), Düsseldorf (39,1) und Posen (38,1), am niedrigsten in Charlottenburg (25,5), Berlin (27,4), Krefeld (28,8), Kassel und Frankfurt a. M. (je 29,8). Hinsichtlich der Heirathsziffer steht Essen (22,9) obenan. Dann folgen Frankfurt a. M. (22,1), Berlin (22,0) und Köln (21,7). Verhältnißmäßig die wenigsten Eheschließungen kamen unter den preußischen Großstädten vor in Aachen (15,9), Kiel (16,0), Posen (16,1) und Halle a. S. (16,5). Die Sterbeziffer war am größten in Königsberg i. Pr. (29,6), Danzig (28,9), Breslau (27,0) und Stettin (26,7), sämmtlich Städte, die an der nördlichen und östlichen Grenze der preußischen Monarchie gelegen sind. Am wenigsten starben auf 1000 Köpfe der Bevölkerung im Jahr 1900 in Charlottenburg (15,4), Frankfurt a. M. (17,4), Kiel (18,0) und Krefeld (18,7). Vergleicht man die Geburts- und Heirathsziffern mit einander, so ergiebt sich für einzelne Großstädte ein deutlicher Zusammenhang zwischen beiden; in anderen scheinen entgegenwirkende Ursachen die natürlichen Beziehungen zwischen der Zahl der Eheschließungen und der Häufigkeit der Geburten aufzuheben. So stehen hinsichtlich der Geburten und Eheschließungen obenan die industriereichen Städte Essen, Dortmund, Köln und Düsseldorf; dagegen zeichnen sich Berlin und Krefeld zwar durch eine verhältnißmäßig hohe Heiraths-, aber niedrige Geburtsziffer aus. Von dem Wachsthum der gesammten Großstadtbevölkerung der preußischen Monarchie, das im Jahre 1900 27,0 v. T. betrug, entfiel nur $^1/_8$ auf die natürliche Verjüngung durch den Geburtenüberschuß über die Sterbefälle, der Rest auf die Zuwanderung fremder, erfahrungsmäßig meist im leistungsfähigsten Lebensalter stehender Personen.

* [**Personalien bei der Justiz.**] Der Rechtskandidat Otto Specka aus Zoppot ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht daselbst zur Beschäftigung überwiesen.

* [**Ernennung.**] Herr Sanitätsrath Dr. Hasse, Kreisarzt in Neustadt, ist zum Medizinalrath ernannt worden.

* [**Alterszulagekasse für Volksschullehrer des Regierungsbezirks Danzig.**] Im Regierungsbezirk Danzig hat sich im vorigen Rechnungsjahre die Zahl der Lehrerstellen an den öffentlichen Volksschulen von 1497 auf 1520 erhöht, während die Zahl der Lehrerinnenstellen von 181 auf 178 zurückgegangen ist. Der Ausgabebedarf der Alterszulagekasse für diese 1698 Lehrkräfte stellt sich im laufenden Rechnungsjahre auf 555 025,30 Mk. für Lehrer und 61 377,25 Mk. für Lehrerinnen, zusammen auf 616 402,55 Mk. Hierzu leistet die staatliche Alterszulagekasse für 1302 Lehrer- und 58 Lehrerinnenstellen Zuschüsse (nämlich bis zur Höchstzahl von 25 Stellen in jeder Gemeinde) und zwar für jede Lehrerstelle 307 Mk., für die Lehrerinstelle 184 Mk., was einen Gesammtbetrag von 410 386 Mk. ergiebt. Die Gemeinden haben demnach noch 206 015,55 Mk. aufzubringen. Die höchsten Alterszulagen gewährt Danzig mit 200 Mk. und Elbing mit 170 Mk. pro Lehrerstelle. Es folgen mit 150 Mk. Dirschau, Marienburg, Sandhof, Zoppot; mit 140 Mk. Swaroschin und Zigankenbergerfeld; mit 130 Mk. Pr. Stargard, Neustadt, Oliva und Schellmühl; mit 120 Mk. Berent, Tolkemit, Schöneck, Tiegenhof, Neuteich, Putzig, Ohra, Pangritz-Colonie, Pelplin, Carthaus, Emaus, Weichselmünde, Morroschin, Raikau, Kl. Walddorf, Zipplau, Guteherberge, Neukirch, Schönhorst (Kr. Marienburg) und Ober-Kerbswalde (Kreis Elbing); mit 110 Mk. Markushof. 1055 Gemeinden sind über den Mindestsatz von 100 Mk. nicht hinausgegangen.

-r. [**Gerichtsferien.**] Während der Gerichtsferien **vom 15. Juli bis 15. September wird die** Strafkammer des hiesigen Landgerichts an jedem Montag und Donnerstag, das Schöffengericht an jedem Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Sitzungen abhalten.

* [**Sommerfest.**] Der **Allgemeine Bürger-Verein** zu Danzig, früher Altstädtischer Bürger-Verein, wird am nächsten Sonntag sein Sommerfest in Bohnsack begehen. Die Abfahrt zu demselben von hier soll Mittags 12 Uhr erfolgen.

+ [**Theosophische Vorträge.**] **Der durch seine** Vorträge über Themata der Theosophie bekannte Redacteur des „Theosophischen Wegweisers" Herr Edwin Böhme aus Leipzig beabsichtigt in der Zeit vom 23. Juli bis 15. August in Danzig einen Cyklus von zehn Vorträgen, vier in der Aula der Scherler'schen Schule, sechs auf Zinglershöhe in Langfuhr, zu halten.

* [**Thierseuchen.**] Unter den Schweinen des Herrn Kurhauspächters Feyerabend in Brösen ist die Schweineseuche und unter denen des Herrn Gutsbesitzers Jonas in Rexin, des Herrn Gastwirths Paul Kramer in Heubude und der Frau Hofbesitzer Ohl-Pasewark die Rothlaufseuche ausgebrochen. Ferner ist unter den **Pferden der Escadron Jäger zu Pferde Nr. 17** in Danzig die **Brustseuche** ausgebrochen.

* [**Veränderungen im Grundbesitz.**] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Langgasse Nr. 48 von dem Rentier Plotzke an den Kaufmann Zausmer für 80 000 Mk.; Große Gerbergasse Nr. 4 und Kleine Gerbergasse Nr. 10 von dem Uhrmacher Lierau an den Kaufmann Köhn in Zoppot für 56 000 Mk.; Häkergasse Nr. 49 von dem Schuhmachermeister Griesard an die Privatmann Zerwer'schen Eheleute für 17 800 Mk. Ferner sind auf Grund Zuschlagsbeschlusses die Grundstücke Korkenmachergasse Nr. 1 und Heiligegeistgasse Nr. 36 von dem Schuhmachermeister Müller auf den Kaufmann Kittler für zusammen 72 100 Mk. und Goldschmiedegasse Nr. 26 von dem Kaufmann **Max Baden** auf die offene Handelsgesellschaft S. Hoch in Danzig für 28 500 Mk. übergegangen.

* [**Unfall.**] Die Aufwärterin Julianne Wrowlarsch glitt beim Tanzen in einem Etablissement in Schidlitz aus und brach den linken Unterschenkel, weshalb sie mit dem Sanitätswagen nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte.

* [**Straßensperre.**] Die Verlegung der Canalisationsrohre in der Carthäuserstraße zwischen der Kirchenstraße und dem Krummen Ellenbogen macht die Absperrung dieses Straßentheils für Wagen- und Reiterverkehr von vorgestern ab auf die Dauer von voraussichtlich 14 Tagen erforderlich.

* [**Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 30. Juni bis 6. Juli 1901.**] Lebendgeboren 59 männliche, 49 weibliche, insgesammt 107 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 2 weibliche, insgesammt 3 Kinder. Gestorbene (ausschließlich Todtgeborene) 36 männliche, 24 weibliche, insgesammt 60 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 13 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 2, Diphtherie und Croup 2, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, acute Darmkrankheiten incl. Brechdurchfall 12, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 12, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 9, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 26, darunter Krebs 2 Fälle. Gewaltsamer Tod: Todtschlag 3, darunter 1 Fall hingerichtet.

Aus den Provinzen.

* **Dirschau**, 9. Juli. Das auf dem hiesigen Bahnhofe im **altdeutschen Stile errichtete neue Uebernachtungs-Lokal** für Fahrbeamte nähert sich seiner Vollendung und wird eine **Musteranstalt** für die preußischen Staatsbahnen. Das Innere des Gebäudes ist ausgestattet mit allen Neuerungen der modernen Hygiene, enthält Zentral-Dampfheizung, Wasserleitung, 56 Betten, warme und kalte Bäder nebst Douchen, Wascheinrichtungen, Krankenzimmer und Toiletten mit Spülvorrichtung. Alles strahlt in peinlichster Sauberkeit. Die Waschanstalten und Bäder sind mit Fliesen und Kacheln ausgestattet, und ist zu allem bestes Material verwendet. Die vom Fahrdienst ermüdeten und oft rußgeschwärzten Beamten finden hier Sauberkeit, Ruhe und Erholung. Erbaut ist das stattliche Gebäude unter Leitung des Herrn Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspectors Landsberg von hier. Das Gebäude muß Ende August vollständig fertiggestellt sein, damit die zum Kaisermanöver im September hier eintreffenden zahlreichen Fahrbeamten genügende Unterkunft erhalten können.

In nächster Zeit wird hierselbst ein **Extra-Kreistag** des Kreises Dirschau abgehalten werden, auf welchem der Beschluß gefaßt werden soll über die geeigneten Schritte und Maßregeln zu Gunsten der durch **Auswinterung der Saaten** in Noth gerathenen Kreisbewohner. Die Staatsregierung wird dem Kreise 70 000 Mk. für Saatgut und Düngemittel zur Verfügung stellen; die Rückzahlung dieser Summe hat in sechs Jahren zu erfolgen.

Marienburg, 9. Juli. Der Händler Rudolf Kutzke in Marienfelde hatte auf der Eisenbahnfahrt nach Marienburg in einem Wagenabtheil 3. Klasse ein Netz liegen lassen. Um wieder in den Besitz desselben zu gelangen, ließ er sich im Zuge hinter Dirschau von einem angeblichen Freunde, der sich zu ihm gesellt hatte, eine Postkarte an den Bahnhofswirth schreiben und gab ihm als Unterlage seine Brieftasche mit **mehreren Hundert Mark Inhalt.** Ein paar Stunden später wollte K. seine Brieftasche benutzen; sie war verschwunden. Der zuvorkommende Freund war mit ihr auf Nimmerwiedersehen verduftet.

□ **Thorn**, 9. Juli. Sonntag fand hier ein größeres **polnisches Turnfest** statt, das von polnischen Turnern aus den Provinzen Westpreußen und Posen besucht war. Nachdem früh 7.30 Uhr in der Jacobikirche eine Messe gelesen war, wurde Nachmittags der eigentliche Turntag im Saale des Victoriahotels abgehalten. Hierauf folgten mehrstündige Turnübungen, dann Preisvertheilungen an die besten Turner. Das Fest schloß mit einem Ball.

* Ein **pommersches Idyll** schildert die „Welt am Montag" wie folgt:

Ort der Handlung ist ein Dörfchen K. in Puttkamerun. Sein allmächtiger Gebieter, ein Herr v. B., ist selbstverständlich Kirchenpatron. Die Gemeinde seines Dörfchens besteht aus seinen Angestellten und Arbeitern. Das kleine Gotteshaus hat für die „gnädige" Familie einen besonderen Eingang. Wie Leute von Welt zu thun pflegen, so erscheint auch der „Herr" eine Viertelstunde später zum Gottesdienste als die gewöhnlichen Sterblichen. Sowie der Gestrenge naht, erhebt sich die Gemeinde, um den Herrn und Gebieter zu begrüßen. Daß Friedrich Wilhelm III. einmal gesagt hat: „In der Kirche sind wir alle gleich", nimmt der Begrüßungsscene nichts von ihrer Berechtigung. Seit Alters her hat der Lehrer des Dörfchens den Gesang geleitet. Da erscheint ein junger Amtsnachfolger, der erklärt, daß er nichts vom Kirchengesang verstehe, und sich beharrlich weigert. Sein College des Nachbardorfes vertritt ihn mehrmals für eine ganze deutsche Reichsmark, bis er sich des Schmachvollen einer derartigen Löhnung bewußt wird und nun einen Thaler preußisch Courant und freie Hin- und Rückfahrt fordert. Zu einer solchen Höhe der Beurtheilung von Küstergeschäften kann sich natürlich der sparsame Kirchenpatron nicht aufschwingen, und unser Lehrer streikt. Es ist Sonntag. Niemand versieht die Küsterdienste. Der Pfarrer kommt aus seinem Bretterverschlage, der die Stelle einer Sakristei vertritt, heraus, und schreibt die Nummer des Eingangsliedes an. Niemand hat den Muth, anzustimmen. Ein Abgesandter begiebt sich zu dem jungen Lehrer, der auf dem Chore sitzt, um ihn zum Eingreifen zu veranlassen; doch dieser kann nur erneut auf seine Unfähigkeit in Gesangskünsten hinweisen. Endlich vernimmt man aus dem Verschlage des Pfarrers undefinirbare Töne, die schließlich mit Macht auf den Choralanfang hinsteuern. Unser Seelsorger, ein prächtiger Herr und einst ein fröhlicher Burschenschafter, hat auf der Alma mater Kalliope fleißig gehuldigt, doch soll es dabei auf einige Töne höher oder tiefer nicht ankommen. Die geistliche Musik ist sein Meister, und erst nach manchem vergeblichen Versuch „steigt" der Choral. Da erscheint der „gnädige Herr"; es kommt die Begrüßungsscene, und das Lied stockt wieder. Schließlich muß man ganz verzichten. Da die Preisforderung des Lehrers im Nachbardorfe die alte bleibt, sich auch die Gesangsfertigkeit des jungen Lehrers im eigenen Dorf nicht bessert, so verspricht für den nächsten Sonntag die „Herrschaft" selber ihre Mitwirkung bei der Vokalmusik. Der Tag kommt. Der Herr Landrath a. D. stimmt mit kräftigem Baß an, doch durch irgend eine Störung kommt die Gemeinde aus der Fassung. Nun greift das „gnädige Fräulein" ein, doch genau so viel zu hoch, als ihr Herr Vater zu tief. Als man wieder kurz vor dem Fiasco steht, erhebt sich der Herr von K. und donnert mit Stentorstimme durch die Kirche „Kerls singt doch!" Tableau!

Bromberg, 9. Juli. Ueber eine **Siebenmillionen-anleihe** haben am nächsten Donnerstag die Stadtverordneten Beschluß zu fassen. Die Sache ist in Wirklichkeit aber nicht so schlimm, als sie aussieht, da es sich keineswegs um eine neue, unvermuthet nöthig gewordene Anleihe handelt. Die einzelnen Summen, die den Betrag der Anleihe ausmachen, sind fast alle schon früher von der Stadtverordnetenversammlung bewilligt worden, und ebenso hat man sich im Princip damit einverstanden erklärt, daß die Deckung durch Anleihen erfolgen soll. Alle diese Anleihen sind nun in eine einzige zusammengefaßt, die die Höhe von 6 800 000 Mk. erreicht.

Scherzhaftes.

[**Bade-Krankheit.**] „. . Weißt du, liebe Mama, Hugo hat mir jetzt bestimmt versprochen, daß ich nächsten Monat ins Bad reisen darf!" — „Nun, dann könntest du ja provisorisch 'mal wieder gesund werden!"

Vermischtes.

Die neuesten Frauenberufe.

In der gegenwärtigen Aera der Frauenemancipation ist es nichts Ungewöhnliches mehr, die Frauen auch in Berufe eindringen zu sehen, auf die die Männer bisher immer noch ihr Monopol gewahrt hatten. Weibliche Jockeys, die ihre männlichen Rivalen überflügeln, weibliche Postillone, weibliche Todtengräber und weibliche Feuerwehrmitglieder — das sind die neuesten Berufe, die sich die Frauen, besonders im freien Amerika, zu eigen machen. Zu den kühnsten und geschicktesten Reiterinnen in Pferderennen gehört Mrs. Bagwill. Als zwölfjähriges Mädchen erregte sie bereits durch ihre Reiterkünste Aufsehen. Dann heirathete sie einen Besitzer von Rennpferden und veranlaßte ihren Gatten, sie die Dienste eines Jockeys übernehmen zu lassen. Der beste Postillon in Amerika ist Rose Sturgeon, die die Postkutsche zwischen Andrews und Denio in Oregon fährt. Sie ist ein hübsches zwanzigjähriges Mädchen. Ihre tägliche Tour geht durch einen der wildesten und einsamsten Districte der Vereinigten Staaten, und es ist hier nichts Ungewöhnliches, daß die Passagiere „angehalten werden". Aber die beherzte junge Dame sieht, mit dem Revolver in der Tasche, allen Gefahren muthig ins Auge. Es macht ihr Spaß, wie sie sagt, durch Wind und Wetter mit ihren Pferden dahin zu sausen. Einen noch gefährlicheren Beruf hat eine andere Yankee-Schöne in Wyoming, Miß Allen. Ihre aufregende Pflicht ist es, das Land zu Pferde, mit einem Paar Revolver bewaffnet, abzupatrouilliren, auf der Suche nach Viehdieben und anderen Verbrechern. Mehr als einmal schon hat Miß Allen durch ihre Kaltblütigkeit mit knapper Noth ihr Leben gerettet. Mehrere unternehmende Damen verdienen sich bereits als Kaminfeger ihren Lebensunterhalt. Auch der Kirchhof ist von der weiblichen Invasion nicht verschont geblieben. Die eifrigste dieser weiblichen Todtengräber war Mrs. Steel, die in einem Kirchhofe in Sussex das Grabscheit handhabte, bis sie sechzig Jahre alt war. In Japan haben die Frauen die anstrengende Beschäftigung eines Heizers auf Dampfschiffen. Fünfzig bis hundert Frauen sieht man neben einer gleichen Anzahl von Männern oft in einem Schiff im Hafen von Nagasaki bei dieser Arbeit. Der schwerste Theil der Arbeit wird den Frauen zugeschoben. Die meisten sind hübsche junge Frauen, die von der Schwäche der weiblichen Eitelkeit doch nicht ganz frei sind, denn die meisten tragen Handschuhe, um ihre Hände zu schützen. In der schwedischen Stadt Nasso besteht die ganze Feuerwehr aus 150 Frauen, die ihre Aufgabe zu allseitiger Zufriedenheit erfüllen.

* [**Damen, die Ohrringe tragen**], schmückten bis jetzt beide Ohren mit ganz gleichen Ohrringen. In amerikanischen Milliardärkreisen scheint man aber jetzt auf diesem Gebiete eine neue, durch ihre Ungleichheit vielleicht sehr eigenartig und anziehend wirkende Mode einführen zu wollen. So konnte man in Kissingen die dort zur Kur weilende Frau Astor mit zwei Ohrringen sehen, von denen der eine aus einer weißen, der andere aus einer kohlschwarzen Perle bestand. Da diese Perlen von der Größe einer mittelgroßen Kirsche sind, wird es allerdings nur wenigen sehr gut gestellten Damen möglich sein, eben solche Ohrringe zu tragen. Aber der Grundsatz dieser Mode, die Ungleichheit, bietet erfinderischen Damen ein dankbares Feld in der Ersinnung aller möglichen Farben- und vielleicht auch Gestaltgegensätze in Ohrringen. Uebrigens erinnern diese verschiedenfarbigen Ohrringe an die Zeit der Renaissance, in welcher die Knappen der Ritter Beinkleider trugen, bei denen das eine Hosenbein blau und das andere roth war.

Görlitz, 9. Juli. In **Rauscha** wurde in der Nacht zu Sonntag der **Zugführer** und **Bremser** eines Güterzuges von einem Schnellzuge erfaßt und **schwer verletzt.** Der Zugführer ist Sonntag gestorben.

Prag, 7. Juli. Der angebliche Mädchenmörder **Leopold Hilsner** hat kürzlich einen **Selbstmordversuch** gemacht. Hilsner beschäftigte sich im Kerker zu Pankrac in der Seilerwerkstätte. Sonntag voriger Woche gelang es ihm, sich aus Stricken eine Schlinge anzufertigen. **Die Absicht**

sich mittels derselben zu erhenken, ist constatirt. Doch wurde die Durchführung dieses Planes rechtzeitig vereitelt, und Hilsner kam nicht dazu, sich die Schlinge anzulegen. Nach diesem Vorfalle wurde Hilsner in eine andere Zelle gebracht und arbeitet nunmehr in der Gefangenhausfabrik für Papiersäcke, wo er noch strenger als bisher bewacht wird.

Standesamt vom 9. Juli.

Geburten: Schmiedegeselle Wilhelm Bukowski, S. — Tischlergeselle Max Dück, S. — Stemmer August Wisotzki, S. — Arbeiter Karl Gehlz, S. — Arbeiter Bruno Kantowski, T. — Glasergeselle Emil Rose, T. — Maurergeselle Paul Knot, S. — Schiffszimmergeselle Karl Paaschke, T. — Conditoreibesitzer Franz Hoffmann, S. — Schlossergeselle Johann Grabowski, T. — Landbriefträger Albert Thun, T. — Werftarbeiter Adolph Sirakowski, S. — Schneidermeister Joseph Thater, S. — Rittergutsbesitzer Rudolf Julius Koschnick, S. — Gasschlosser August Klatt, T. — Unehel.: 2 Töchter.

Aufgebote: Nieter Otto Johann Friedrich Maikowski und Clara Helene Scholz, beide hier. — Sattler und Tapezirer Hermann Bernhard Hanf hier und Martha Amanda Laura Wenzel zu Mockrau. — Bäckermeister Arthur Reinhold Emil Gründke und Grethe Elisabeth Kenzler, beide hier. — Reifschlägergeselle Johann Antonius Okun und Louise Olga Klose, beide hier.

Heirathen: Prakt. Arzt Dr. med. Richard Seyffert und Frida Böhrendt. — Landwirth Reinhold Czerwinski und Elisabeth Haack. — Schmied Johann Schober und Therese Minuth. — Cementarbeiter Walther Brethfeld und Martha Wiesner. — Kärnmacher Eduard Block und Caroline Emilie Lukau, geb. Erdmann. — Arbeiter Karl Wronowski und Clara Post, geb. Eilandt. — Arbeiter Bernhard Thrun und Mathilde Sperling. Sämmtl. hier.

Todesfälle: Invalide Johann Anton Gottlieb Schroeder, 73 J. 7 M. — T. d. Maschinenführers Boleslaus Dziennik, 2 J. 3 M. — S. d. Fleischergesellen Albert Fillbrandt, todtgeb. — T. d. Landbriefträgers August Krause, 19 T. — T. d. Arbeiters Carl Albert Borchardt, 4 M. — T. d. Locomotivführers Carl Aulich, todtgeb. — S. d. Schlossergesellen Jakob Bellgart, 5 J. 11 M. — S. d. Eisenbahn-Bureaugehilfen Paul Witt, todtgeb. — Kaufmannslehrling Georg Benjamin Schultz, 15 J. 10 M. — S. d. Schuhmachergesellen Paul Ritsch, 3 M. — T. d. Werftarbeiters Robert Nöhring, 2 W. — S. d. Gastwirths Richard Drechsler, 5 M.

Standesamt vom 10. Juli.

Geburten: Arbeiter Franz Kranich, T. — Klempnermeister Eugen Plotzki, T. — Schlossergeselle Walter Fest, S. — Friseur Franz Tuphorn, T. — Arbeiter Paul Klinge, S. — Bureau-Diener Ladislaus Derus, T. — Bäcker Friedrich Goroney, T. — Gymnasial-Oberlehrer Egbert Steinbrecher, T. — Schlossergeselle Georg Fallgatter, T. — Bäckergeselle Wilhelm Klein, T. — Comtorist Arnold Klawitter, T. — Maurergeselle Adolf Gartmann, T. — Arbeiter Leopold Schisanowski, S. — Schmiedegeselle Paul Konowski, T. — Meiereibesitzer Gustav Wiebe, S. — Arbeiter August Zick, T. — Holzarbeiter Carl Schulz, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Berittener Gendarm der 6. Brigade Leo Franz Bastian zu Lonschink und Olga Ernestine Arndt hier. — Oberleutnant a. D. Karl Gustav Wilhelm v. Lübbers zu Hamburg und Adolfine Emilie Clara Emma Adelheid Götz v. Olenhusen zu Reinstorf. — Schlosser Samuel Rudolf Recht und Agnes Emma Nonnenmacher, beide zu Berlin.

Todesfälle: Wittwe Amalie Friederike Adolphine Schönau, geb. Leonhard, 85 J. 5 M. — Wittwe Charlotte Wetzel, geb. Krüger, 71 J. — T. des Schlossergesellen Johann Schulz, 6 J. 11 M. — S. des Arbeiters Gustav Hoffmann, 1 J. 6 M. — S. des Arbeiters Friedrich Lippke, 5 J. 1 M. — Wittwe Henriette Amalie Schalla, geb. Kolokowski, 47 J. 5 M. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Bewendorf, 57 J. 4 M. — S. des Maurergesellen Karl Dobronsk, 5 M. — S. des Arbeiters Albert Schulz, todtgeb. — Arbeiter Martin Nakelski, 77 J. 9 M. — Unehelich 1 S.

Danziger Börse vom 10. Juli.

Weizen loco geschäftslos.

Roggen flau. Bezahlt wurde inländischer 732 und 738 Gr. 131 M, 738 Gr. 130 M, russischer zum Transit 738 Gr. 91 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** polnische zum Transit 656 Gr. mit Geruch 101 M per Tonne gehandelt. — **Erbsen** russ. zum Transit Gold- 135 M per To. bezahlt. — **Rübsen** inländischer 227 und 230 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,20 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,37½, 4,40, 4,45, 4,60, besetzt 4,27½ M per 50 Kilogr. gehandelt.

Berlin, den 10. Juli.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

437 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 48—52 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 44—49 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 38—43 M.

2607 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 68—70 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 56—62 M; c) geringe Saugkälber 52—55 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 38—45 M.

1949 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—65 M; b) ältere Masthammel 57—61 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53—56 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

10 450 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 58 M; b) Käser — M; c) fleischige 56—57 M; d) gering entwickelte 53—55 M; e) Sauen 53—54 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 140 Stück unverkauft.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig.

Schafe. Von den Schafen fand der Bestand an Schlachtwaare, etwa 1000 Stück, guten Absatz. Magervieh war fast ohne Umsatz.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief verhältnißmäßig glatt, aber nicht so scharf wie am Sonnabend. Es wird ausverkauft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. Juli. Wind: NNW.

Angekommen: Patriot (SD.), Lohrentz, Hammeren, Steine. — Olive (SD.), Newton, Grangemouth, Kohlen. — Annie (SD.), Penner, Hartlepool, Holz.

Gesegelt: Oliva (SD.), Diekow, Southampton, Holz. — Alsen (SD.), Stuhr, Riga, Rest Güter. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck via Memel, Güter.

Den 10. Juli.

Gesegelt: Columba, Jörgensen, Newport, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die **Eisenarbeiten** zum **Neubau der Langenbrücke** vom **Grünen Thor bis zum Frauenthor** und der davor liegenden **Anlegestelle** vergeben wir nach Maßgabe der dafür aufgestellten Bedingungen **in öffentlicher Verdingung.**

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene **Angebote sind unter ausdrücklicher Anerkennung der gegebenen Bedingungen bis zum 22. Juli 1901, Vormittags 10 Uhr, im Baubureau des Rathhauses einzureichen.**

Die **Zeichnungen** für die Arbeiten liegen im Baubureau des Tiefbauamts im **Langgasser Thor,** die **Bedingungen** und der Verdingungsanschlag im **Bau-Bureau des Rathhauses** während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Letztere sind daselbst auch gegen Erstattung der Kopialiengebühr erhältlich.

Danzig, den 3. Juli 1901. (7917

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Abgabe von Elektromotoren auf Abzahlung.

Um die Verwendung elektrischer Kraft zu gewerblichen Zwecken weiteren Kreisen zu erleichtern, sollen fortan in geeigneten Fällen an solche Personen, die ihren Bedarf an elektrischer Kraft aus dem städtischen Elektricitätswerk entnehmen, Elektromotoren gegen ratenweise Abzahlung verkauft werden.

Wegen der näheren Bedingungen wird gebeten, beim städtischen Elektricitätswerk, Bleihof, Vormittags von 8—1 und Nachmittags von 3—5 Uhr, nachzufragen.

Der Magistrat.

An die Inhaber von Pfandbriefen der Preussischen Hypotheken-Actien-Bank (sämmmtlicher Serien).

Laut Bekanntmachung der Preussischen Hypotheken-Actien-Bank vom 28. Juni cr. haben die in der Versammlung der Pfandbriefgläubiger vom 10. Mai d. Js. gefassten Beschlüsse die Bestätigung der Aufsichtsbehörde erlangt.

Indem wir auf den Inhalt dieser Bekanntmachung Bezug nehmen, machen wir wiederholt darauf aufmerksam, **dass nur für die Mitglieder der Schutzvereinigung** an Stelle

1) des Verzichts auf die Zinsen für die Jahre 1902 und 1903 gegen spätere Gewährung von neuen Actien mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1904 in Höhe dieser Zinsen, sowie
2) des Verzichts auf den fünften Theil der Zinsen für fernere zehn Jahre

die Abstempelung der Pfandbriefe auf 80 % ihres bisherigen Nennbetrages mit Verzinsung vom 1. Juli bezw. 1. October 1901 ab und die Zutheilung von 15 % in neuen Actien mit Dividendenbezug vom 1. Januar 1902 ab erfolgt.

Wir weisen ferner darauf hin, dass der Beitritt zur Schutzvereinigung

nur noch bis zum 15. September d. J.

den Pfandbriefgläubigern offen steht, und fordern diejenigen Besitzer, welche von dem oben erwähnten Rechte Gebrauch zu machen wünschen, hierdurch auf, sich spätestens bis zu dem gedachten Termin durch Hinterlegung ihrer Pfandbriefe an einer der nachstehenden Stellen der Vereinigung anzuschliessen. Der Beitritt erfolgt **kostenfrei.**

Hinterlegungsstellen sind:

General-Direction der Seehandlungs-Societät, Preussische Central-Genossenschafts-Kasse, Bank für Handel und Industrie, Berliner Bank, Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichröder, Born & Busse, Breslauer Disconto-Bank, Commerz- & Disconto-bank, Delbrück Leo & Co., Deutsche Bank, Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co., Direction der Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Mendelssohn & Co., E. J. Meyer, Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, A. Schaaffhausen'scher Bankverein, C. Schlesinger-Trier & Co., Robert Warschauer & Co.

Berlin, den 8. Juli 1901.

Vereinigung zum Schutze der Inhaber von Pfandbriefen der Preussischen Hypotheken-Actien-Bank.

Der Vorstand.

Arthur Gwinner, Director der Deutschen Bank, Vorsitzender; Dr. **Salomonsohn,** Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, erster stellvertretender Vorsitzender; Justizrath **Maximilian Kempner,** zweiter stellvertretender Vorsitzender; **C. Chrambach,** Director der Berliner Bank; Dr. **Springer,** Syndicus des Hauses S. Bleichröder; **Ludwig Delbrück,** in Firma Delbrück Leo & Co.; **Max Steinthal,** Director der Deutschen Bank; **Waldemar Müller,** Geh. Oberfinanzrath a. D., Director der Dresdner Bank; **Franz von Mendelssohn,** in Firma Mendelssohn & Co.; **K. Mommsen,** Director der Mitteldeutschen Creditbank; **Julius Peter,** Director der Nationalbank für Deutschland; Commerzienrath **Hugo Oppenheim,** in Firma Robert Warschauer & Co. (7929

Für Wiederverkäufer!

Heringe! neuer Fang! Heringe!

Soeben eingetroffen feinste neue schott. Salzheringe, fetter zarter Fisch, Tonne 24, 26, 28 — 32 Mark, vorjähr. Heringe räumungshalber, als: Schotten mit Rogen und Milch Tonne 23, 25—27 Mark, ff. schott. Ihlen Tonne 23, 25—27 Mark, ff. Full, beste Qualität, Tonne 25, 27, 29—33 Mark, eine große Partie Heringe, zum Räuchern geeignet, Tonne 26 Mark. Sämmtliche Sorten in 1/1, 1/2, 1/4 Tonnen. Neue englische Matjes-Heringe Schock 2,50, 3, 4, 5—7 Mark in 1/2 u. 1/1 Tonnen billigst. Postfäßchen jeder Art à 2,25, 2,50—3,25 Mark. Versand nach Auswärts prompt. (7648

H. Cohn, Fischmarkt 12, Hering-, Käse-Versand-Geschäft.

Moskauer Internationale Handelsbank.

Gegründet im Jahre 1873.

Langenmarkt No. 11.

Voll eingezahltes Grund-Capital	10 000 000 Rubel
Reserven	3 700 000 „

gleich ca. 30 Millionen Mark.

Wir verzinsen vom Tage der Einzahlung ab

Baareinlagen

zu 3½ % p. a. die ohne Kündigung zu beheben sind,
zu 4 % p. a. mit einmonatlicher Kündigung. (70
zu 4½ % p. a. mit dreimonatlicher Kündigung.

Moskauer Internationale Handelsbank

Filiale Danzig.

Concessionirt in Preussen durch Ministerialrescript vom 11. Juli 1894.

Lanolin-Seife

mit dem Pfeilring, eine Fettseife ersten Ranges.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pf.

Lanolinfabrik Martinikenfelde.

wird garantirt durch die Marke Pfeilring.

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

Schweizerei Schwabenthal bei Oliva.

(7616

Idyllisch inmitten des Waldes gelegene Milch- u. Molken-, Kur- u. Trinkanstalt, verbunden mit elegantem **Garten-Café.**

Milch, Molken, Buttermilch, verdickte Milch, Kefyr.

Diverse Weine und Biere. — Cognacs bester Qualität.

Wanda Falarska,

Warschauer Modistin

No. 51 Jopengasse No. 51.

Sonnenschirme,

größte Auswahl in Neuheiten,

Regenschirme,

anerkannt beste Qualitäten, von 1,50 bis 36 Mk. (7931

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.

Langfuhr.

Brammer's Hôtel und Restaurant,

vorm. **Tite,** Inhaber: **Friedrich Brammer,**

Wiedereröffnung

der neu renovirten Localitäten

am Sonntag, den 14. Juli.

7821) **Fr. Brammer.**

Erststellige Hypotheken-Darlehne

auf Danziger Grundstücke in guter Lage sind in jeder Höhe zu mäßigem Zinsfuße und coulanten Bedingungen zu vergeben durch **A. J. Weinberg,** 12 Brodbänkengasse 12. (7163

Pferdehäcksel,

gesackt in 100 und 200 Ctr. Ladungen, sowie Roggenlang-, Weizenpreß- Haferpreßstroh offerirt frei Bahn hier billigst

Emil Dahmer,

Schönsee Westpr. (7864

P. Wagner, Architekt,

Langfuhr,

fertigt Zeichnungen, Kostenanschläge, Berechnungen und alle in das Baufach fallende bautechnisch. Arbeiten sachgemäß an. (2576

Dominickszwiebacke

in bester Güte, täglich frisch, empfiehlt (7940

Georg Sander.

Postgasse Nr. 3 u. 4.

Oberländische

Fußbodenbretter

zwei Jahre und darüber alt, in verschiedenen Klassen bis zu den feinsten liefert nach Aufgabe fix und fertig zum Verlegen

Das Dampfsägewerk Baumgarth bei Christburg.

Kochschule

23 Langenmarkt 23.

Prakt. Kochunterricht tägl. v. 9—1. Schülerinnen können tägl. eintr.

A. von Rembowski.

Preßhefe edelster Qualität täglich frisch, Fabrikpreis, Hauptniederlage von Seyferth, Breitgasse 109.

Nach Putzig

am Freitag, den 12. Juli.

Abfahrt Danzig Frauenthor 2 Uhr, Westerplatte 2,35, Zoppot 3,15, Putzig 7 Uhr Nachm. (7941

Fahrpreis M 1,50, Kinder M 1,—.

Restauration an Bord.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Wintergarten.

Besitzer und Director: **Carl Fr. Rabowsky.**

Specialitätenbühne vornehmen Ranges.

* * * Stadtgespräch * * *
* * bildet in Danzig * *
das brillante Künstler-Personal.

Anfang Wochentags 7½ Uhr. Näheres die Plakatsäulen. (2568

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Freitag, den 12. Juli 1901:

Gr. Extra-Concert und Schlachtmusik

zur Erinnerung an die ruhmreichen Kriegsjahre 1870/71 der ganzen Kapelle des Fuß-Art.-Regts. v. Hindersin (Pom. Nr. 2) in Uniform unter Leitung des Kgl. Musikdirigenten **C. Theil** u. Mitwirkung einer Schützen-Compagnie sowie eines Tambour- und Hornisten-Corps. Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pfg. (7939

Täglich Concert. Sonntags Anfang 5 Uhr. Entree 20 Pfg. Wochentags Anfang 7 Uhr. Entree 15 Pfg. **Otto Zerbe.**

Kurhaus Heubude.

Donnerstag, den 11. Juli 1901:

Erstes Badefest.

Großes Land- und Wasser-Pracht-Feuerwerk,

angefertigt und abgebrannt vom Kunstfeuerwerker Herrn **A. Alexander, Königsberg.** Vorführung der neuesten Nummern der Pyrotechnik. Zum Schluß:

Beschiessung einer Seefestung.

Grosses Militär-Concert

und brillante Illumination.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 25 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei. (7845

H. Manteuffel.

Verein für Naturheilkunde, gegr. 1893.

Donnerstag, den 11. Juli, Nachmittags 6 Uhr,

Eröffnung des Gartens

(II. Neugarten neben Café Grabow).

Um zahlreichen Besuch bittet (2569

Der Vorstand.

Nach fast 3jähriger Thätigkeit als Assistent an mehreren Augenkliniken habe ich mich als

Augenarzt

in **Danzig, Langgasse 68,** im Hause des Juweliers Danziger niedergelassen. (7791

Sprechst.: 9—12, 3—5 Uhr, Sonntag nur Vormittag.

Dr. med. von Zelewski.

Kieferne Dielen, „ Bohlen, „ Bretter

in allen Qualitäten, in trockener Waare, sowie (5180

kieferne Schilflatten

empfiehlt äußerst billig

Die Dampfschneidemühle am Englischen Damm, St. Barbaragasse (Totengasse).



Ornitholog. Verein Danzig.

Donnerstag, den 11. Juli 1901, Abends 8 Uhr:

Sitzung

im „Café Weichbrodt" Halbe Allee

1. Berathung über die am 11. August cr. stattfindenden Brieftauben-Wettflüge.
2. Beschluß über den nächsten Sommerausflug.
3. Auszahlung der noch nicht abgehobenen Preise.
4. Diverses. (7935

Der Vorstand.

Darlehen zu bankmäß. Zinsen sow. Hypothekengeld schnellst. d. F. W. Coring, Altona.

Kurhaus

Westerplatte.

Täglich:

Groß. Militärconcert

im Abonnement.

Anfang 4½ Uhr.
Entree 15 ₰, Kinder 5 ₰.
Sonntags 4 Uhr.
Entree 30 ₰, Kinder 10 ₰.

H. Reissmann.

Abonnementskarten sind an der Kasse zu haben. (7240

Cadé-Oefen.